

Volkswacht

das Schließen - Organ für die wehrfähigen

Heute abend
Großer Fackelzug
Aufmarschplan siehe 1. Beilage

„Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Verteiler zu beziehen. — Abonnementpreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.32 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.45 Rmt., monatlich 1.50 Rmt. + 33 Pf. Trägerlohn = 1.90 Rmt. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Rmt.

Anzeigenpreis: Je Zeile Text 10 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernsprechkonto: Breslau 38 52.

Abonnementpreis 10 Pf. Derlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingefandte Manuskripte werden nur zurückerstattet. Einzelnummer 10 Pf.

13. Jahrgang Sonnabend, den 12. März 1932 Nr. 61

Schlagt Hitler

Wählt Hindenburg

Warum Hindenburg?

Von Otto Braun

Warum Hindenburg? Diese Frage bewegt heute noch zahllose Wähler, die mit Freuden für einen sozialdemokratischen Kandidaten stimmen, mit Begeisterung für ihn wählen, wenn es bei der Wahl des Reichspräsidenten darauf ankommt, ein Bekenntnis zum sozialdemokratischen Programm abzugeben, die Stärke der Sozialdemokratischen Partei aufzuzeigen, um könnten alle sozialdemokratischen Wähler ihrer inneren Überzeugung folgend, mit dem Stimmzettel Zeugnis ablegen für die Sozialdemokratie und ihre Politik. Dazu werden sie übrigens bei den kommenden Landtagswahlen hinreichend Gelegenheit haben.

Am 13. März aber werden die Wähler nicht aufgerufen, wie bei den Parlamentswahlen, sich für die Politik einer Partei auszusprechen, sondern sie sollen einen Mann zum Reichspräsidenten wählen, der durch seine Person und sein Wirken die Gewähr bietet, daß er das höchste Amt, das das deutsche Volk zu vergeben hat, treu der republikanischen Verfassung und seinem Eide zum Wohle des ganzen Volkes verwaltet und die ihm verliehene Macht nie mißbrauchen wird.

Gewiß, Ebert, der erste deutsche Reichspräsident hat durch seine Amtsführung bewiesen, daß ein Sozialdemokrat dem deutschen Volke diese Gewähr bietet. Und wenn die geringste Aussicht bestünde, daß ein sozialdemokratischer Kandidat am nächsten Sonntag die Mehrheit der Wählerstimmen, oder in einem eventuellen zweiten Wahlgang auch nur die relative Mehrheit erlangen könnte, dann hätte man ihn aufstellen und ihn wählen müssen. Diese Aussicht besteht leider nicht.

Infolge der unsinnigen Politik der Kommunisten, die die deutsche Arbeiterklasse durch die wirtschaftliche Not zermürbte Arbeitermassen umwirrt hat und einem Phantom nachjagen läßt, ist die Wahl des Sozialdemokraten ausgeschlossen. Noch viel weniger hat die Kommunisten-Partei Aussicht, gewählt zu werden, von dem Jugenberg-Kandidaten Duesterberg oder dem Kandidaten der rotgeprägten Tausendmarkscheine ganz zu schweigen. Den Wählern bleibt daher nur eine Alternative: Hindenburg oder Hitler. Zwischen beiden haben die Wähler zu entscheiden. Kann da die Wahl schwer fallen? Man sehe sich die beiden an.

Hitler, dieser Prototyp des politischen Abenteuerers, der durch eine aus dunklen Goldquellen gespeiste propagandistische Agitation alle Desperados, Massen Verzweifelter und Hoffnungsloser, wie alle jene Kreise, die aus kapitalistischer Egoisterei und reaktionärer Gesinnung oder politischem Unverständnis dem heutigen Volksstaat todschädlich gegenüberstehen, um sich zu behaupten und für sein nebelhaftes Drittes Reich gemonnen hat, das allen Volksteilen alles, was sie wünschen, und zwar auf Kosten des anderen Teiles verspricht.

Demgegenüber Hindenburg. Die Verkörperung von Ruhe und Stetigkeit, von Mannestreu und hingebender Pflichterfüllung für das Volksganze, dessen Leben klar vor aller Augen steht, der nicht zuletzt auch durch seine lebenslange Amtsführung als Reichspräsident bewiesen hat, daß sich alle die auf ihn gestellten Hoffnungen, die Deutschland vor dem Chaos zu retten und in friedlicher Schicksalverbundener Zusammenarbeit aller Volksteile aus dem jetzigen Wirtschaftselend wieder zu heben führen wollen.

Die Wahl Hitlers würde das wirtschaftliche Elend bis zur Unmöglichkeit steigern, Staatsstreik, politische Unterdrückung

und Bürgerkrieg zur Folge haben und schließlich die Gefahr des Zerfalls des Reiches heraufbeschwören. Deshalb muß jeder Wähler eine Niederlage bereitet, Hindenburg gewählt werden.

Man trennt in Weltanschauung und politischer Einstellung eine tiefe Kluft von Herrn von Hindenburg. Doch hat das Menschliche, das heute in unserem öffentlichen Leben leider kaum noch Geltung hat, eine Brücke über diese Kluft geschlagen, die uns zusammenführt und eint in dem Streben, jeder nach seiner Ueberzeugung, das Wohl des Volkes zu fördern. Ich habe den Reichspräsidenten kennen gelernt als einen Mann, auf dessen Wort man bauen kann, als einen Menschen reinen Willens und abgeklärten Urteils, erfüllt von kantischem Pflichtgefühl, das ihn auch veranlaßt hat, trotz seines hohen Alters und seiner begreiflichen Sehnsucht nach Ruhe erneut sich

dem deutschen Volke zur Verfügung zu stellen und die schwere Bürde seines verantwortlichen Amtes auf sich zu nehmen.

Ein Mann dieser Befähigung mußte die enttäuschten, die von ihm Verletzung seines Eides und Verfassungbruch erwarteten. Weil er als Schlichter der Verfassung, treu seinem Eide zum deutschen Volk stand, deshalb verhassten sie ihn jetzt mit giftigem Haß und überhäufeten ihn mit Schmähungen und niedrigen Verleumdungen.

Weil dem so ist, traue ich für ihn ein. Ich wähle Hindenburg und appelliere an die Millionen Wähler, die vor hundert Jahren für mich gestimmt und an alle, die darüber hinaus mit und meiner Politik Vertrauen entgegenbringen:

Tut desgleichen, schlägt Hitler, wählt Hindenburg!

Wie gewählt wird

Die Reichspräsidentenwahl findet am kommenden Sonntag, dem 13. März, in der Zeit von 9 bis 18 Uhr (9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags) in den dafür bestimmten Abstimmungsräumen statt. Die Abstimmungsräume werden durch Säulenaufschlag bekanntgegeben. Nur die amtlich zugelassenen Stimmzettel dürfen bei der Wahl verwendet werden. Der Stimmzettel zeigt den Namen des Kandidaten, dem er seine Stimme geben will, dadurch, daß er in den leeren Kreis neben dem Namen des von ihm erwähnten Kandidaten ein Kreuz setzt. Auf jedem Stimmzettel darf nur ein Kandidat gekennzeichnet werden. Jeder Teilnehmer muß zur Stimmabgabe persönlich im Abstimmungsraum erscheinen. Stellvertretung ist unzulässig. In der Wahlzelle darf sich stets nur eine Person aufhalten. Ausnahmen hierfür gelten nur für körperlich Gebrechliche. Die Mitnahme geeigneter Ausweispapiere wird empfohlen. Unser Kreuz gilt dem Namen Hindenburg.

Reichspräsidentenwahl	
Theodor Duesterberg Oberleutnant a. D., Halle o. d. Saale	<input type="radio"/>
Paul von Hindenburg Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin	<input checked="" type="radio"/>
Adolf Hitler Regierungsrat im braunschweigischen Staatsdienst, München	<input type="radio"/>
Ernst Thälmann Transportarbeiter, Hamburg	<input type="radio"/>
Adolf Gustav Winter Rechtsanwalt, Großhans bei Naumburg a. d. Saale	<input type="radio"/>

Nach, wird das schön im Dritten Reich!

Im ganzen Reich wird zurzeit ein republikanischer Wahltagler gepfeift, für den sich neuerdings auch das Ausland interessiert. Die Melodie des Schlägers stammt von einem bekannten Schlägerkomponisten. Sein Text lautet wie folgt:

Wenn ein Student von Grund auf dumm
Und wenn ihn überflügelt
Proleten ohne Studium,
So muß man sie verprügeln.
Wenn es mal regnet dann und wann,
Was grade nicht sehr schön ist,
Sind Braun und Hitler schuld daran,
Die Weisheit sehr bequem ist,
Die schlechten Zeiten sind vorbei,
Bald schwimmen wir in Sonne,
Da scheint sogar um Mitternacht
Die allerhellste Sonne.

Refrain: Nach, wird das schön im Dritten Reich,
Das kommt dem Paradiese gleich,
Da kann man schiefen, stechen, schlagen,
Braucht nicht nach Aufwand mehr zu fragen.
Nach, wird das schön im Dritten Reich,
Das ist mit heute kein Vergleich,
Da ist zum Krieg man wieder gern bereit,
Zurück zur Karmeladenzeit.

Das Dritte Reich kennt keine Not,
Wer's glaubt, mein Schatz, wird fertig,
Da kriegt der Herrschel noch sein Brot,
Ich weißte zwar allmächtig,
Herr Hitler kommt aus Oesterreich,
Jetzt ist er deutscher Bürger
Und als Gendarm vom Dritten Reich
Der deutschen Freiheit Bürger.
Der Nazi weiß, was ihm heut' kommt,
Schlägt blutig manche Reichen,
Doch wenn es zur Verhandlung kommt,
Dann ist er's nicht gemeinlich.

Refrain: Nach, wird das schön im Dritten Reich, ein Band verächtlicher Sympathie
Sind Hitler Reich mit Thälmann,
Nicht wer verknackst, schreit Unrecht,
Kerent aus aller Reich' man,
Was ist denn schon Kultur und Geist?
Der Teufel soll das heilen!
Den Weg man in die Zukunft weist
Mit Meßern und Vikolen.
Schon wieder kommen wir ja
Mit Bogenschütz und Schlägeln,
Gott schmeißt Bomben selber wir,
Wie bei Remarque wir's machten.
Refrain: Nach, wird das schön im Dritten Reich, ein

Frühling wird's!



Aus feinem Pedaline-Geflecht, die elegante Moded-Kappe, flott geputzt, kostet nur **3.90**



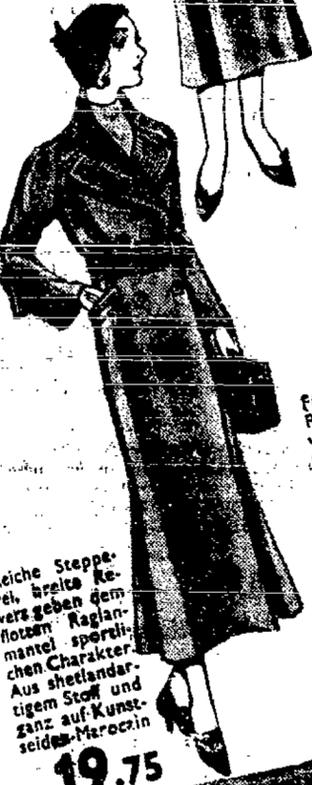
29.75
Das fesche Mode-Kostüm ist der praktische Frühjahrs-Anzug. Dieses aus Herrenstoff mit langer Weste - die Jacke auf Kunstseid. Marocain - ist sehr elegant



24.75
Der hochparce Modärmel, die an der farbige Wollspitze am Kragen machen den eleganten Fleur de laine-Mantel extra schick. Auf gutem Futter, die Rückenpartie tiptop



Für Stadt und Reise, der bewährte Regentmantel: reinwoll, imprägniert, Gabardin, reinwollen, Plaidfutter (ausknüpfbar), Geleinfuge, Aermelfutter **26.-**



Reiche Stepperei, breite Revers geben dem flotten Raglanmantel sportlichen Charakter. Aus shetlandartigem Stoff und ganz auf Kunstseid. Marocain **19.75**

Frühlingsfreude - Jugendfrische spricht aus aller Kleidung, die Sie bei uns sehen.

„Vorbei mit der Depression - auf zu besseren, schöneren Tagen“, so tönt's!

Und heute noch (aber denken Sie an unsere Mahnung vom letzten Sonntag!) sind unsere Preise herzerquickend niedrig!

In solch' herrlicher Kleidung zu derartigen Preisen in die lachende Frühlingssonne gehen zu können, wird auch in Ihnen das Gefühl wecken: „Es wird besser!“

Seien Sie optimistisch - seien Sie jung - seien Sie schön - -



16.50
Die große Mode ist das jugendliche-fesche Trägerkleid. Der Reiz dieses Afghanisch-Kleidchens liegt in der bunten Marocain-Bluse. Am Rock neue Faltenlinie



21.50
Der Liebling der Mode ist das Flamenga-Boleerokleid. Diesem gibt die aparte Stickerei, die leichte, kunstseidene Marocain-Westen ganz besondere Eleganz



26.50
Ein elegantes, hochmodernes Wollkleid, vornehm in Linie, effektiv in der Ausführung: mit à-jour-Blende u. reichen, dreifachen Fächerfalten



Der kleine moderne Frühjahrs-Hut, flott aufgeschlagen, mit 2farbig. Bandschleife, nur **1.25**



Fescher Matelot aus der neuen ital. Stumpe, mit Band dezent garniert, für nur **2.90**



Sehr schick die geschwungene Randlinie am vornehmen Pedalinehut. Mit Blüten nur **6.90**

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Breslau
Ohlquerstr. 10-11
Ecke Altbüßerstr.

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! - Schriftliche Bestellungen können leider nicht berücksichtigt werden!

WERTHEIM

BRESLAU, TAUNTZIEN-PLATZ

Vom 15. - 17. März, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant

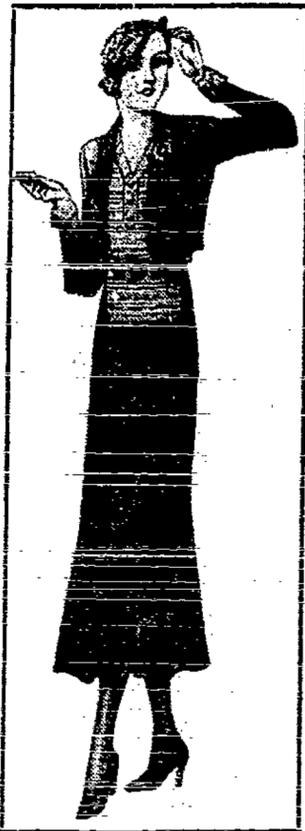
Vorführung von
Damen-Wäsche u. Korsetten

Eintritt nur für Damen!

Ausstellung Damen-Moden



Mantel
neuart. Fancystoff
ganz gefüttert **19.75**



Sportkleid
reinvollener Bouclé,
Beleriform, Bluse,
römisch gestreift **19.75**



Kostüm Jacke
gefüt. Tailormade, einfrb.
Twill oder Shetland **29 M**

Wollnatté-Kleid
jugendl. Form, mit Kragen
u. Manschetten-Garnitur **18.50**

Elegant. Kleid
Flamengo,
mit reicher Stickerei **29 M**

Elegant. Kleid
Flamengo, mit farbiger
Seiden-Garnitur **32 M**

Jumper
Jersey à jour, Schleifen-
garnier., tee, rosa, bleu **5.90**

Damen-Bluse
Wollstoff à jour,
moderne Farben **6.50**

Damen-Jumper
Kunstseid. Marocain, mit
reich. Plissee-Garnitur **9.75**

Frauenkleid
reine Wolle, mit acru-
Spitze garniert **36 M**

Shetland-Mant.
reine Wolle, jugendl.
Form, ganz gefüttert **24.75**

Damen-Mantel
Afghalaine, jugendliche
Form, ganz gefüttert **29 M**

Sportrock
für Damen, Wollrips,
in allen Farben **5.50**

Glockenrock
Afghalaine,
elegante Ausführung **10.75**

Trägerrock
mit Falten, Afghalaine **12.50**

Kinder-Kleidung

Sportbluse
für Mädchen, Flanell
Größe 0 **3.40**
Jede weitere Größe 0.20 mehr

Faltenrock
m. Leibchen, marine Popelin
Länge 55 cm **3.25**
Jede weif. Länge bis 90 cm 0.50 mehr

Kinderkleid
gemusterter Wachstamt
Länge 60 cm **6.50**
Jede weitere Länge 0.50 mehr

Backfisch-Kleid
kunstseiden. Marocain, mit
weißer Weste, Schalkragen
und Ärmelaufschläge **9.75**

STADTHEATER

Sonnabend, 20 bis gegen 23
Schaufführung
Morgen gebt's uns gut
Sonntag, 14.30 b. geg. 17.45
(ermäßigte Preise)
Zamhäuser
20 bis gegen 23
Morgen gebt's uns gut
Montag, 20 bis gegen 23
Morgen gebt's uns gut

LOBETHEATER

Täglich 20.15 bis 22.30
Nachnacht

THALIATHEATER

Täglich 20.15 bis 22.15
Selden
Sonntag, 15.30
Fuhrmann Henschel

Schauspielhaus

Täglich 8 Uhr
Nita Georg
in dem beispiellosen Erfolg
Die Dubarry
Operette von Carl Millöcker
Orch.-Platz 94 3.50, Parkett 13.-
I. u. II. Rang 80 Pf. bis 2.25 30 Pf.

Circus Busch

Schar-Arena Tel. 291 35
Heute ringen:
4 Entscheidungen:
Scholz - Willing
Lappa - Grossow
Pocoboff - Thompson
Abrams - Calvacchia
Kein Vorprogramm!
1. Kampf 8.30 Uhr

Parierfreunde

handl. Bekleidungs-
geschäft in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volksnacht

Veranstaltungen der Schles. Philharmonie in der Woche vom 14. bis 19. März.

Montag, den 14. März, 20 Uhr, im großen Konzerthausaal

9. Abonnements-Konzert
Dirigent: Rich. Lert (Staatsoper Berlin) / Solistin: Dorothea Braus (Klavier)
Aus dem Programm: Bruckner / Goetz / Mendelssohn-Bartholdy
Karten zu RM 1.55, 2.05, 2.90, 3.70, 4.40, 5.80

Donnerstag, den 17. März, 20 Uhr, im großen Konzerthausaal

8. Volks-Sinfonie-Konzert
Dirigent: Hermann Behr / Solist: Rudolf Bergmann (Violine)
Aus dem Programm: Dvorak / Haydn / Strauß
Karten zu RM 0.90, 1.60, 2.25, 2.75

Freitag, den 18. März, 20 Uhr, im Kammermusiksaal

Klavier-Abend Friedrich Wührer
Werke von Beethoven / Brahms / Chopin / Mendelssohn / Schubert
Karten zu RM 0.80, 1.40, 2.-, 3.-

Sonnabend, den 19. März, 20 Uhr, im großen Konzerthausaal

Letztes Gastspiel der Hindo-Fansgruppe
Maday Shan Kar
Original indische Tänze (56 verschiedene Instrumente)
Karten zu RM 1.-, 2.-, 3.-, 4.-, 5.-

Karten zu allen Veranstaltungen täglich von 9-14 und 17-19 Uhr in der
Geschäftsstelle der Schles. Philharmonie (Stadttheater)

Breslauer Singakademie

Dienstag, den 22. März, pünktlich 7 1/2 Uhr
im großen Konzerthausaal unter Leitung von
Prof. Dohrn

Matthäuspassion
von J. S. Bach

Solistische Mitwirkung: Adelheid Armhold, Berlin
Hertha Glückmann, Breslau, Robert Bröll, Dresden
Kurt Wichmann, Halle, Kurt Becker, Musikdirektor
Burkerl, Max Auerbach

Karten: 3.-, 2.50, 2.-, Stehplatz 1.-, bei Hainauer
und Abendkasse

IEBICH

NUR 4 TAGE NOCH DIE
9 Prominenten
im „Stolz der Familie“

8¹⁵ So. arch 4¹⁵

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
Heute Sonnabend: 2. Stiftungsfest
veranstaltet vom Box-Club „Heros 1929“

Sonntag: Gr. Festball. Anfang 5 Uhr

Luna-Park

Breslau-Morgenau
Morgen Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Konzert
Ab 4 Uhr:
Gr. Varieté-Vorstellung
mit vollständig neuem Programm
Eintritt nur 25 Pf.
anschließend Ball
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag,
abends 8 Uhr:
Der beliebte verkehrte Ball
mit dem Gelb-Weiß-Orchester

Engwichts Festsäle, Schmiedefeld

Morgen Sonntag:
Vornehmer Tanz
Küche und Keller bieten das Beste
Es laden ergebnst ein
Gustav Engwicht u. Frau

Packer-Blusen / Arbeits-Hosen

am besten und billigsten bei
Hatten-Sport- u. **Dehne** **Dehne**
Breslau I. Neumarkt

Motorräder



D-Rad
B.M.W.
D.K.W.

Kielscher & Ahrent
Hilfing Motoren
Breslau 5 Tausendplatz 14

Bücherfreunde

sollten sich stets der täglichen Neu-
einkäufe billiger Bücher in der
Volksnacht-Buchhandlung, Breslau III
Neue Graupenstraße 5, erinnern.

WAPPENHOF

Morgen Sonntag:
4.30 Uhr **2 x** 8.15 Uhr
Genschow, Mary u. Nikolaus Skipoff / K. Roll
Augustin / Doritt Sagitta / Demokritos /
Christl u. Abel / Vay Bros / Rolf Augustin u.
Trude Bergen in ihrem neuen Sketch: „Mensch
ist Tramp“ / Wapponhol-Woche
Ab 7 Uhr: **Der beliebte Ball**

Bettfedern

Betten- u. Bettfedern
in reicher Auswahl zu billigen Preisen
Bettfedern-Reinigung
in modernster Anlage. — Platz 30 Pf.
Brennstraße: Genz 40415
Größere Mengen werden auf Wunsch abgeholt.
Betten-Spezialgeschäft
Berta Herzig
Breslau, Matthiasstraße 100 (am Waterlooplatz)

OD VERGEBUNG VON

DRUCKSACHE

BERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE UND
HANDEL, KOMMUNAL- UND STAATS-
BEHÖRDEN, PARTEI- UND GEWERKSCHAFTEN, KRANKENKASSEN, ARBEITER-
SPORT- UND VERGNÜGUNGSGESellschaften, DRUCKEReien DER
VOLKSWACH
DRESDAU & FLURSTRASSE 1-2

Breslauer Nachrichten

Vor den Schranken des Gerichts

Die Pflicht ruft!

Fackelzug am Sonnabend Marschstraßen der einzelnen Abteilungen

Abteilung Nord:
Antreten 19,30 Uhr, Waterloostraße (Waterlooplatz), Ab-
t. 20 Uhr durch Matthiasstr., Kreuzburgerstr., Weinstraße,
Königsplatz, Enderstr., Matthiasplatz (Nord und
Südseite), Heinrichstr., am Oberstromwerk, Werderbrücke, Burgstr.,
Königsplatz, Hofmarkt, Rajallaplatz, Graupenstr.,
Platz der Republik. (Reichsbank).

Abteilung Ost:
Antreten 19,30 Uhr Köpferstr., Marktstr., Abmarsch 20 Uhr,
durch die Köpferstr., Körnerstr., Tauentzienstraße, Klosterstr., Feld-
str., Ohlauer Stadtgraben, Bahnhofsstr., Tauentzienstr., Schweid-
nitzerstr., Agnes Sormaststr., Platz der Republik.

Abteilung Süd:
Antreten 19,30 Uhr Reichspräsidentenplatz (Steinstr.), Ab-
t. 20 Uhr durch die Hohenjollerstr., Augustastr., Reichsgerichts-
str., Luisenstr., Sadowastr., Hörsingstr., Museumsstr.,
Schweidnitzer Stadtgraben, Schweidnitzerstr., (Promenade), Platz
der Republik.

Abteilung West:
Antreten 19,30 Uhr Westpark, Abmarsch 20 Uhr durch die
Königsplatz, Andriessstr., Westendstr., Polenerstr., Hildebrandt-
str., Andriessstr., Friedrich-Wilhelmstr., Königsplatz, Nikolai-
str., Berliner Platz, Freiburgerstr., Graupenstr., (Prome-
nade), Platz der Republik.

Sämtliche Parteigenossinnen und -genossen!

Sonnabend, am Fackelzug der „Eisernen
Front“. Die Abteilungen sammeln sich wie folgt:

- Oberdorf, Sandtor, Scheinig, Zimpel**
Antreten 19,30 Uhr: Waterloostraße — Waterlooplatz.
- Ohlauer Tor, Strehlener Tor, Süden**
Antreten 19,30 Uhr: Köpferstr., Ecke Marktplatz.
- Innere Stadt, Kleinburg-Grasböden, Südwest**
Antreten 19,30 Uhr: Reichspräsidentenplatz.
- Nikolaistr., Babelsberg**
Antreten 19,30 Uhr: Westpark.

Sämtliche Distrikts- und Sturmgruppen sind mitzubringen!

Arbeiterportier zum Fackelzug der Eisernen Front
Antreten: Sonnabend, 19,15 Uhr am Reichspräsidentenplatz
Vorantreten des Sportler-Lambourkorps. Alles erscheint
pünktlich mitbringen.

Jugend der Eisernen Front!

Die Jugendgruppen treten wie folgt zum Fackelzug an:
Jugendgruppe des Zentralverbandes der Anstellten und
Beruflichen der Kinderfreunde pünktlich 19,15 Uhr Köpferstr., Ecke
Marktplatz. Leitung: Genosse Gutschler.
Sämtliche anderen Jugendgruppen sammeln sich am Stand-
der Sozialistischen Arbeiterjugend um 19,15 Uhr am Reichs-
präsidentenplatz. Leitung: Genosse Bergander.
Pünktliches Erscheinen unbedingte Pflicht!
Die Kamouflage der Jugend der Eisernen Front.

Jeder muß wählen!

Vor allem bei alten Leuten und politisch im all-
gemein uninteressierten Frauen wird, gewiß nicht ohne be-
stimmte Absicht, das Gerücht verbreitet, daß, wer sich in die
Liste des Hindenburg-Ausschusses für den Wahlvoranschlag
Hindenburg eingetragen habe, dadurch bereits seine Stimme für
Hindenburg abgegeben habe und deshalb am 13. März nicht mehr
Wahlurne zu gehen brauche. Ja, es wird sogar erzählt, daß,
im Jahre 1925 sich bereits für Hindenburg entschieden habe,
daß der Mühe eines neuen Ganges zum Wahllokal entbehren
kann. Die einmal abgegebene Stimme gelte fürs ganze Leben.
Das ist selbstverständlich eine ganz große bewusste
Fälschung. Nur wer am 13. März in seinem
eigenen Wahllokal auf dem amtlichen Stimmzettel, der ihm dort
ausgehändigt wird, sein Kreuz in den Kreis neben den
Namen Hindenburg setzt, hat damit seine Stimme für die
Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten abgegeben. Alles,
was anders ist, ist null und nichtig.
Jeder Wähler überzeuge sich bereits vorher an den Stimm-
zettel, wo sich sein Wahllokal befindet, am besten
am heutigen Tage. Sorgt auch dafür, daß
Bekanntem und Bekannten wissen, was und wo sie zu
tun haben.
Der Hindenburg-Wähler geht möglichst schon am
Vormittag zur Wahl.

Wahlergebnisse

Die in Empfang genommen in den Räumen der „Arbeiter-
Front“, Margaretenstraße 17, ab 18 Uhr. Telefonisch unter den
Nummern 213 86 und 567 92.

Das Partei-Sekretariat ist am Wahlsonntag von 8 Uhr früh
bis 12 Uhr mittags telefonisch zu erreichen unter den Nummern
590 61.

Telefonische Rückfragen über den Ausgang der Wahl
werden am Sonntag noch am Montag wegen großer Inan-
genahme des Fernsprekdienstes von der Redaktion der Volks-
wacht nicht erteilt werden. Jeder Anruf in solcher Angelegen-
heit ist daher zwecklos.

Extra-Ausgabe der „Volkswacht“

Am Montag früh erscheint im Straßenhandel eine Extra-
ausgabe der Volkswacht mit den Wahlergebnissen.

Achtung! Freiorganisierte Maurer!

Einem Wunsche, aus den Reihen der Kollegen folgend, ist
am Montag, den 14. d. Mts. angelegte Maurerverammlung
abgesagt worden, da zu derselben Zeit die Generalfreimaurer-
versammlung im Schlegelwerder stattfindet. Der neue Zeitpunkt der
Maurerverammlung wird in der „Volkswacht“ bekannt gegeben.
Heute Abend wichtiges Auftreten zum Fackelzug
Baugewerksbund, Fachgruppenleitung.

Unverständlich strenge Strafen wegen einer Rauferei

Das einfache Schöffengericht verurteilte 12 junge Leute aus
Bettlern und Grünhübel zu ungeheurer hohen Strafen. Die jungen
Leute waren am Abend des 21. Februar v. J. zu einem Bobbiert-
fest in die Gastwirtschaft von Senj in Neudorf gekommen, hatten
ihren Eintritt bezahlt und sich auch ganz ruhig dort verhalten.
Da wurden sie von der Musikkapelle, die sich aus Stahlhel-
mleuten zusammensetzte, provoziert, einige der Bobbiertteil-
nehmer gingen auch zu Tätlichkeiten über, so daß sich die jungen
Burschen wehren mußten. Da ziemlich viel Leute anwesend waren,
kam es zu einer allgemeinen Schlägerei, in der Stühle, Tische
und Bierseidel als Werkzeug benutzt wurden. In dem all-
gemeinen Tumult sprang der Kaufmann Kalber aus Breslau
aus dem Fenster, wobei er sich das Bein brach. Da es sich um
einen komplizierten Bruch handelte, mußte ihm das Bein
amputiert werden. Für diese ganze Rauferei wurden nun die
12 jungen Arbeiter verantwortlich gemacht und gegen diese das
Verfahren wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und
schwerer Körperverletzung eingeleitet. Schon bald nach Beginn
der Verhandlung machte der Staatsanwalt die Angeklagten
darauf aufmerksam, daß er die Absicht habe, die Sache als
schweren Landfriedensbruch, bei einigen auch Mordversuch,
bei anderen einfachen Landfriedensbruch anzunehmen. Eigentlich
hätten die Angeklagten, wenn sie mit der Strafprozedur
vertraut wären, Antrag auf Vertagung stellen sollen, da es sich
jezt um recht schwere Delikte handelte. Es wurde jedoch weiter
verhandelt und das Gericht verhängte dann, dem Antrage des
Staatsanwalts entsprechend, ganz ungewöhnlich hohe Strafen. Es
stellte sich auf den Standpunkt, daß die Angeklagten nur dort
hingekommen wären, um die Besucher des Bobbiertfestes zu über-
fallen, und da der Überfall organisiert gewesen sei, hätten sie
eigentlich Zuchthaus verdient. Das Gericht glaubte sogar fest-
stellen zu müssen, daß der erste Angeklagte eine Führerrolle inne
hatte und es verurteilte ihn deshalb zu einem
Jahre Gefängnis. Ein weiterer Angeklagter erhielt neun
Monate Gefängnis und ein dritter sieben Monate Gefängnis.
Acht Angeklagte wurden zu je vier Monaten Gefängnis, ein
weiterer Angeklagter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt,
so daß wegen dieser Rauferei im Ganzen insgesamt fünf-
einstufiges Jahr Gefängnis verhängt wurden.

Razi-Busch vor Gericht

In letzter Zeit haben die Nazis zwar eine ganz bestimmte
Methode angewandt, indem sie zu den angelegten Terminen nicht
erscheinen, daß Busch machte davon eine Ausnahme. Er war
diesmal zur Stelle und es wurde dann auch sein langes Straf-
register durch eine weitere Strafe bereichert. Verantwortungslos
wie immer hatte der „Schlesische Beobachter“ einen
Artikel veröffentlicht und zwar ohne ihn auf seine Richtigkeit
hin nachzuprüfen; denn es genügt, daß man darin einem ver-

hätten Juden eins auswischen konnte. Nach den Behauptungen
in dem betreffenden Artikel sollte der Kaufmann Frank in
Goltesheim aus politischer Gegnerschaft zwei Nazis der Brand-
stiftung bestraft haben. Es wurden eine große Reihe Aussagen
kommuniziert, vernommener Zeugen verlesen, die beweisen, daß
diese Behauptung eine der üblichen Nazi-Lügen
war. Dem Frank jedoch wurde auf Grund dieser falschen Nach-
richten von den dortigen Nazis über-mittelte, so daß er mit
seiner Familie flüchten mußte, um sich in einem anderen Ort
eine Existenz zu suchen. Sein Haus war von den Nazis herben um-
stellt worden, so daß er und seine Familie nicht mehr des Lebens
sicher waren. Trotzdem verurteilte Busch die Sache als ganz harmlos
hinzustellen. Der „Schlesische Beobachter“ erscheinete doch hier im
Osten und hier könne man sich von einem Frank doch keine be-
stimmte Vorstellung machen. Auf diesen unverständlichen Stand-
punkt stellte sich auch Staatsanwaltschaftsrat Beier, daß man
zugunsten des Busch verurteilenden müsse, daß sich die Sache weit
von hier abspielt hat und daß Frank hier im Osten nicht
bekannt sei. Der Strafantrag lautete deshalb nur auf 80 Mark.
Rechtsanwalt Dr. Zoeder, als Vertreter des Nebenklägers,
wies darauf hin, daß man mit solchen Strafen betrieblige Ver-
leumdungen seiner Mitmenschen nicht unterbindet. Es müßte dem
Busch durch eine Freiheitsstrafe zum Bewußtsein gebracht werden,
daß er auch die Ehre seiner Nebenmenschen zu achten hat. Busch
kam in Anbetracht seiner großen Anzahl von Strafen mit einer
Geldstrafe von 100 Mark recht billig davon. Außerdem wurde
auf Publikation des Urteils im „Schlesischen Beobachter“ und in
der „Landestrotze“ in Oppenheim erkannt. Busch hatte den
Artikel aus dem „Heissenhammer“ übernommen, wie diese ver-
leumderischen Behauptungen auch noch auf eine ganze Reihe
anderer Nazi-Zeitungen übernommen worden waren.

Schwere Zuchthausstrafe für Landesverrat

Vor dem ersten Straifenat des Oberlandesgerichts Breslau,
unter Vorsitz des Senatspräsidenten Schlosky, hatte sich am
Dienstag der 38-jährige Landwirt Max Bradel aus dem
Kreis Rothenberg wegen Vergehens gegen das
Sionagegesetz zu verantworten. Der Angeklagte, der sich
seit August v. J. in Untersuchungshaft befindet, hat im Kriege
das Eisene Kreuz I. und 2. Klasse erhalten. 1929 heiratete er
eine Witwe, die an der Brosna eine Wassermühle besaß. Nach
seinen Angaben wurde er fortgesetzt von den Polen drangaliert,
und da er auch einmal angeklagt wurde, mußte er unter
Aurücklassung seiner Frau und sechs aus erster Ehe stammenden
Kindern, flüchten. Die Mühle sei ihm dann ausgeplündert
worden, so daß es ihm wirtschaftlich sehr schlecht ging und er den
Offenbarungsseid leisten mußte. Bei Förderung der ihm zur
Last gelegten Straftaten wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.
Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und
Cherkeruß. Die Untersuchungshaft wird ihm auf die
Strafe angerechnet. Auch die Begründung des Urteils erfolgte
unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Jahresversammlung der Arbeiterfänger

im 1. Bezirk des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Sonnabend, den 27. Februar, hielt der Bezirk Breslau im
Gau Schlesien des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes seine
Jahreshauptversammlung ab. Aus dem von dem Gen. See-
liger vorgetragenen Geschäftsbericht ging hervor, daß der
Zentralisationsgedanke Zug zu lassen beginnt. Der Anschluß
der „Freien Sängervereinigung“ an den „Männerchor“ ist ein
weiterer Schritt zur Zusammenfassung. Allerdings hat sich in-
folge der Wirtschaftskrise die Zahl der Chöre verringert. Im
Vorjahre zählte der Bezirk Breslau 20 Männerchöre mit
919 Mitgliedern (aktive und passive), 9 gemischte Chöre mit
705 Mitgliedern (aktive und passive), und 2 Frauenchöre mit
32 Mitgliedern. Durch den obgenannten Zusammenstoß
hat sich die Zahl der Männerchöre um 1 Chor verringert, die
Auflösung des Frauenchores „Eintracht“, Groß-Mechern
minderte die Zahl der weiblichen Mitglieder im Bezirk, während
der Stand der gemischten Chöre wie im Vorjahre (9) geblieben
ist. Insgesamt betrug der Mitgliederverlust im letzten Jahre
194 (65 Frauen und 131 Männer).

In dem von Gen. Joritz vorgetragenen Kassenbericht
spiegelte sich die ungeheure finanzielle Not des vergangenen
Jahres; die Abhaltung des in Interesse unserer Kulturarbeit
notwendigen Vortrags- und Chorführerkurses war dem Be-
zirk nur unter schärfster Anspannung seiner finanziellen Kraft
möglich. Erschwerend kam für das Jahr 1931 noch hinzu, daß
Zuwendungen von staatlicher oder kommunaler behördlicher
Seite nicht zu erlangen waren, weshalb auch die Fortführung
des anlässlich der Aufführung des zum „Kreuzzug der Maschine“
gegründeten Kinderchores unterbleiben mußte. Die Mittel
hierfür wären auch von den zu 63 Prozent arbeitslosen Mit-
gliedern des Bezirks nicht aufzubringen gewesen. (Die Zahl der
arbeitslosen Mitglieder schwankt in den 29 Chören des Bezirks
zwischen 30 und 99 Prozent.)

Die dem Geschäfts- und Kassenbericht folgende Ansprache
mündete aus in dem Antrag des Gen. Revisors Klöhn und
dem Zusatzantrag des Genossen Berger auf Entlastung des
Kassierers und des gesamten Vorstandes, denen einstimmig statt-
gegeben wurde. Die eingegangenen Anträge wurden nach
kurzer Debatte dem Vorstand zur endgültigen Verarbeitung
überlassen.

Genosse Seeliger behandelte darauf das von seiten des
Bezirks für den 16. April 1932 geplante A-capella-Kon-
zert im großen Saal des Gewerkschaftshauses bestehend aus
Männer- und gemischten Massenchor sowie Einzel- (Gruppen-)
Chören für welches ein Einheitspreis von 40 Kop. vorgesehen
ist (einschließlich Liedertext). Die Wahlen zum Vorstand ergaben:
die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, Gen.
Seeliger 1. Vorj., Gen. Böhm 2. Vorj., Gen. Joritz
Kassierer, Genosse Lemke Schriftführer. Zu Beisitzern wurden
wiedergewählt die Genossen Deutsch und Frohwein; des-
hingewählt die Genossin Baumann; außerdem als Revi-
soren bestimmt, Genossin Scholz und die Genossen Stodt und
Klöhn. Zum Schluß wies Genosse Gierach vom Gemischten
Chor „Bratislava“ auf die am 7. Mai 1932 stattfindende
25-Jahr-Feier und gleichzeitige 25-jährige Bundeszugehörigkeit
hin. Nach dankenden Worten an alle Mitarbeiter und an-
feuernden Worten für die kommende Zeit schloß Genosse See-
liger die harmonisch verlaufene Tagung mit einem Hoch auf
die Arbeiterfängerbewegung.

Able Wahlmache der „Schlesischen Zeitung“

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht in ihrer heutigen
Ausgabe am Kopf eine angeblich sensationelle Erklärung des
Vorstandes des Verbandes preussischer Polizeibeamten, Ge-
nosse Schrader. Danach soll Schrader selber offen der
Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, daß die Aktion der poli-
tischen Polizei gegenüber dem Hochverrat der Berliner Polizei-
beamten sehr schnell zusammenbrechen werde. In der Preussischen
Polizei gäbe es keine Geheimnisse, die überhaupt betreten
werden könnten, da alle Einzelheiten über Zahl, Bewaffnung
und Ausrüstung der Beamten, ebenso wie über die Lage von
Polizeifahrern usw. genau bekannt wären. Schrader soll be-
tont haben, daß der Polizeiwachmeister Schulz bereits früher
einmal nationalsozialistischer Untertan verdächtigt worden sei
und daß schon die damalige Unterjagung die völlige Salflosigkeit
dieser Behauptung erwiesen habe.

Wir haben uns nach Kenntnisnahme dieser Mitteilung so-
fort mit dem Genossen Schrader in Berlin in Verbindung gesetzt
und können mitteilen, daß die Rott, eine ganz able auf an-
derartig tiefem Niveau stehende Wahlmache der „Schlesischen
Zeitung“ ist. Schrader hat nie eine derartige Er-
klärung abgegeben. Die „Schlesische Zeitung“
hat

„Freie Meinung“ auf Schienwegen

„Das Journal“ als Fortsetzung der „Freien Meinung“
beilagend.
Breslau ist vor einigen Tagen wieder mit einer neuen
Wochenzeitung beglückt worden, die sich den endgültigen Titel
„Das Journal“ angelegt hat. Der „Beobachter“ aber nicht
andere ist, als eine Fortsetzung der „Freien Meinung“, die auf
die Bitte der Schmutz- und Schandkriecher gestellt wurde. In
Nachdem das Amtsgericht in Breslau festgestellt hat, daß die
neue Zeitung nur eine Fortsetzung der alten ist, wurde die
Beschlagnahme des „Journal“ verfügt.

Kleine Beträge
in die Heimbaukassen
Es hilft!
Städtische Sparkasse zu Breslau

Jedem sein Bild

eine lebenslangliche schöne Erinnerung, besonders jetzt zur Konfirmation! Aber wie? Nur durch

Photoscheck Oszwald

Erhältlich in mehr als 150 Geschäften Breslau

Vorarbeit für den Provinzial-Landtag Aus dem Niederschlesischen Provinzialauschuß

Stat-Vorberatung
Die zweitägige Sitzung des Niederschlesischen Provinzialauschusses am 9. und 10. März beschäftigte sich, wie der Bericht der Pressestelle des Landeshaushalts mitteilt, hauptsächlich mit den Beratungen des Provinzial-Stats für 1932.

Nach dem neuesten Stande ergibt sich aus der Finanzvorlage der Provinz für 1931 ein Fehlbetrag von vorläufig 2,8 Millionen Mark. Die Lage und die voraussichtliche Verschlechterung der Einnahmen und die absolute Unmöglichkeit der Kreditbeschaffung veranlassen die Provinzialverwaltung, für 1932 zum ersten Male davon abzusehen, Mittel für wirtschaftliche Zwecke (Hebung von Unwetter Schäden a.) und Notstandsarbeiten auszuwerfen; lediglich andere Reste des in 1930 beschlossenen Arbeitsbeschaffungsprogramms werden noch durch Anleihen bei der Reichsanstalt für wirtschaftliche Erwerbslosenfürsorge finanziert und deshalb gespart werden können. Die Ausgabe der neuen Staatsanleihe auf diese Weise um 11 Millionen Mark, d. i. fast ein volles Drittel des Vorjahresbetrags heruntergedrückt werden; doch ist der noch verbleibende Ausgabebestand des Staats umso schwerer, als für nur wenige Posten im Haushalt zur Verfügung stehen. Außerdem die Tilgung des Fehlbetrags aus dem Jahre 1930 abzuführen teilweise erfolgen soll. Durch rigorose Einschränkungen soll die Provinzialsteuer gegenüber 1931 gesenkt werden; sie beträgt nach dem Voranschlag rund 7,6 Millionen Mark, das sind 20 Prozent Provinzialsteuer. Eine Erhöhung des Prozentsatzes von 14,14 auf 20 Prozent ist daher unumgänglich, aber keine Erhöhung der Provinzialsteuerrücklage eintritt, werden auch die Kreise und Städte in ihren Haushaltsplänen 1931 vorgegebenen Beträge für die Provinzialumlage für 1932 nicht zu erhöhen, können sie vielmehr um ein geringes vermindern. Unter Berücksichtigung dessen, daß die Provinz ihre Tätigkeit pflichtgemäß auch nur im allerengsten Rahmen auf der Grundlage dieser Erhöhung des Provinzialsteuerfuges weiterführen kann, genehmigte der Provinzialauschuß nach eingehenden Diskussionen den so vorgelegten Entwurf des Haushaltsplanes für 1932 als Landtagsvorlage.

Auch dem Entwurf der verschiedenen Sonderverträge für 1932 wurde zugestimmt, wobei sich insbesondere größte Schwierigkeiten dem Haushalt der Fürsorgeerziehung ergaben. Hier der Staat — in einer von den Provinzen noch sehr stark getragenen Weise — statt der ihm gesetzlich obliegenden zwei Drittel der tatsächlich entstehenden Kosten nur eine Gesamtsumme von 40 Prozent zu zahlen, die um 40 Prozent vermindert und deren Mittel überdies noch für Niederschlesien sehr ungünstig angelegt sind. Die endgültige Regelung steht noch aus. Bei den Provinzial- und Pflegeanstalten kann der am 1. Januar 1932 abgeschlossene Vertrag von drei Mark täglich (Normalfall) dem Kreis, die von den Bezirksfürsorgeverbänden einbezogenen Individualkosten der Hälfte obigen Pflegesatzes sind billiger als in den preussischen Provinzen.

Weiterhin wurde der Voranschlag der Verwaltungskosten Niederschlesischen Provinzial-Lebensversicherung für das Rechnungsjahr 1932 genehmigt; diese um 125.000 Mark gegenüber dem Vorjahre gesenkt worden, der Zunahme des Versicherungsbestandes, der von Anfang 1931 = 135 Millionen Mark Lebensversicherung auf Anfang 1932 = 145 Millionen Mark Lebensversicherung gestiegen

ist. Ferner nahm der Provinzialauschuß von dem Geschäftsbericht nebst Bilanz der Landeskultur-Kontenbank für die Provinz Niederschlesien für das Rechnungsjahr 1931 genehmigend Kenntnis, welcher dem Provinziallandtag zur Entscheidung der Entlastung vorgelegt wird. Ebenso genehmigte der Provinzialauschuß — als Landtagsvorlage — den Geschäftsbericht der Stadtchaft der Provinz Niederschlesien und die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1931 sowie den Haushaltsplan für 1932 und ferner die Bilanz und den Geschäftsbericht der Provinzialhilfskasse für 1931.

Schließlich genehmigte der Provinzialauschuß den Entwurf der Landtagsvorlage betr. die Rechnungen der provinziellen Verwaltungswirtschaft im Rechnungsjahre 1930. Alsdann wurde der Entwurf der Landtagsvorlage betr. Änderung der Satzung der Niederschlesischen Provinzial-Feuerzweckgenossenschaft genehmigt. Ebenfalls wurde dem Bericht über die Entwicklung des Provinzial-Elektrizitätswerkes und den Bilanzen nebst Gewinn- und Verlustrechnungen mit der vorgelegten Verwendung der erzielten Ueberschüsse im Rechnungsjahre 1930/31 sowie in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1931 als Landtagsvorlage zugestimmt. Aus diesem Bericht ist zu ersehen, wie sich die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage (weitere Stilllegung und Einschränkung industrieller Betriebe) auch hier stark fühlbar gemacht, so daß die nuchbare Abgabe an elektrischer Arbeit zurückgegangen ist. Im Rahmen der weiteren Tagesordnung war alsdann die Wahl von fünf Mitgliedern und fünf Stellvertretern der Provinzialkommission für das Landesamt für vorgeklärte Denkmalspflege vorzunehmen.

Sodann wurde als Mitglied für die Provinzialkommission zur Erhaltung und Erforschung der Denkmäler der Provinz Niederschlesien, Prof. Dr. Jren für die Dauer seines Amtes an der Universität Breslau gewählt.

Weiterhin beschloß der Provinzialauschuß als Genossenschaftsvorstand der Niederschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, die Genossenschaftsumlage für 1931 in Höhe von 4.989.533 Mk. auszuschreiben. Zur Aufrechterhaltung der Abdeckereibetriebe beschloß der Provinzialauschuß, ohne Änderung des 1. Nachtrages zur Viehversicherungsentschädigungsordnung, den Anteil der Abdeckereibesitzer von einem Drittel der Entschädigungssätze für Tierkadaver während der Dauer der gegenwärtigen Krise bis längstens 31. 3. 1934 mit Wirkung vom 1. Januar 1932 auf die provinziellen Viehversicherungsentschädigungsrechnungen zu übernehmen. Die freigewordene Stelle des Direktors der Landwirtschaftsanstalt in Liegnitz wurde mit dem Landtagspräsidenten Fritz Schmidt von der Breslauer Landwirtschaftsanstalt besetzt, was offenbar in den Kreisen gewisser evangelischer Landgemeinden stark verurteilt und der Schlesischen Zeitung Anlaß zum Anfechtung der evangelischen Volksgemeinde durch entsprechende Wutausbrüche gegen die hier angeblich zu Tage getretene „schwarzrote Reaktion“, der es die Schlesische Zeitung verzeihen kann, daß sie zur Befestigung des liegnitzer Regierungspräsidiums mit einem Dismissanten geführt habe. Wie werden bei Gelegenheit auf die nicht uninteressanten Hintergründe dieser Angelegenheit zurückkommen.

Die Einberufung des 11. Niederschlesischen Provinziallandtages ist für den 12. April in Aussicht genommen. Am Tage vorher soll die Finanzkommission des Provinziallandtages zusammentreten. Die nächste Sitzung des Provinzialauschusses findet am 6. April statt.

Krummhübel. Gegen die Spindlerpach-Strasse. In einer Sitzung in Krummhübel nahmen die Vertreter der Gemeinden Brundenberg, Krummhübel, Quereiffen und Steinfelfen Gelegenheit, den Vertretern der Industrie- und Handelskammer zu Hirschberg ihre Bedenken gegen das Spindlerpach-Projekt vorzutragen. Beide Teile beschloßen, die Reichsbahn zu einer eingehenden klaren Stellungnahme über ihre in der Presse gedruckten Projekte zu veranlassen, bis die Frage der Ausführbarkeit klären und der Fertigstellung zweifelsfrei klärt.

Aus der Umgebung Die Wahl

Ist geheim. Wahlzellen müssen gegen Sicht und Kontrolle geschützt sein. Trifft dies nicht zu, so muß sofort beim Landrat Beschwerde eingelegt oder das Parteisekretariat in Breslau verständigt werden. In einzelnen Wahlbezirken des Kreises Neumarkt endet die Wahlzeit schon um 17 Uhr; also rechtzeitig wählen gehen.

Die Wahlergebnisse

müssen von den Ortsgruppenführern durch Boten oder telefonisch an das Parteisekretariat (Nummer 590 80) gemeldet werden. Nach 22 Uhr alle telefonische Meldungen an die Volkswacht (Nummer 217 37, 217 38, 217 39) Auskunft über Wahlergebnisse können in der Nacht zu Montag telefonisch nicht erteilt werden. Sie erscheinen in der Extra-Ausgabe der Volkswacht Montag früh.

Breslau. Volkzeitlicher Wochenbericht. In der Woche vom 6. März bis 12. März wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: Einkrachsbeschuldigung zwei. Uebertretungen: Gewerkepolizei eine, Pflichtfeuerwehr zwei.

Groß-Mochern. Abwehr des Faschismus oder Arbeiterkandidat. In einer öffentlichen Versammlung der SPD im überfüllten Saale von Groß-Mochern, eine eindrucksvolle Kundgebung der Klassenbewußten Arbeiterchaft brachte Genosse Schiffer in klarer und deutlicher Weise zum Ausdruck, warum wir geschlossen die Stimme für Hindenburg abgeben. In der Diskussion meldete sich wie gewöhnlich ein SA-Mann, der selbst nicht an einen Sieg Lohmanns glaubt, dafür eintrat, daß gewählt werden muß. Mischel Anhänger der Arbeiterkandidat habe. Genosse Schiffer wies dem Diskussionsredner nach, daß also demnach Lohmann nun als Stützpunkt der Stilles in Frage komme und unterstrich, unter Beifall, daß die Arbeiterchaft in Groß-Mochern anderen Sinnes ist.

Groß-Mochern. Die Stahlhelmer aus der näheren und weiteren Umgebung verzählten hier in einer Wahlversammlung werdend aufzutreten. Der Erfolg war natürlich, möglich, ganze Anzahl Mann aus Groß-Mochern — unter ihnen natürlich auch Parteimitglieder — waren dem ändernden Ruf der Duesterbergwerber gefolgt, die mächtig gegen die SPD und das Stahlhelm-Chrennmitglied Hindenburg zu Felde zogen. Als der Redner den Amtsvorsteher ansprach, wurde die Veranstaltung von den überwachenden Polizeibehörden aufgehoben. Die Arbeiter von Groß-Mochern waren inzwischen auch erschienen, um den ungeliebten Gästen, die sich gerne unter dem Schutz der republikanischen Polizei stellen, das Geleit zu geben. Das zur Sicherheit herbeigerufene Neberrückkommando brauchte nicht mehr in Aktion treten.

Woißwitz. Unser Fürsorgeauschuß sollte letzten über die Durchführung der neuen Richtlinien des Kreises für die Wohlfahrtsunterstützung beraten. Das stieß jedoch auf Schwierigkeiten, da der eine der bürgerlichen Vertreter überhaupt nicht, der andere erst viel später erschien und dann, als ihm etwas nicht paßte, das Lokal wieder verließ. Da nur noch die beiden Arbeitervertreter anwesend waren, konnte die Sitzung natürlich nicht mehr fortgeführt werden. — In einer vorbeiziehenden Sitzung dieser Körperschaft wandte sich Herr Kottger mit Nachdruck gegen die Bewilligung der Wochenhilfe für ein unverschämtes Mädchen, wobei er mit offenbar eingehender Sachkenntnis erklärte, junge Mädchen brauchen keine Kinder zu bekommen; sie sollten eine Mohrrübe nehmen, wenn... Das es bei derartiger Einstellung noch Wohlfahrtsempfänger gibt, die die bürgerlichen Parteien und Vertreter nachlaufen, das ist eine der vielen Absonderlichkeiten in der deutschen Politik.

Domsiau. Karrenhände beschmiereten Tisch und Bänke. In nächstlicher Stunde haben die Hakenkreuzler ganz Domsiau mit Hakenkreuzen und Wappenschriften beschmieret. Als der Herr Gemeindevorsteher am Donnerstag zum Stempeln kam, war er dabei sehr erschrocken und schrie die wartenden sozialdemokratischen Arbeiter an: „Beflechte Schweinerei, aber das kommt von eurer Propaganda!“ Offenbar meint der Herr Gemeindevorsteher, Sozialdemokraten hätten die Hakenkreuze zur Abschreckung an die Wände geschmiert.

Neumarkt. Freitag. Am Donnerstag abend um 6 Uhr erschloß sich in seiner Wohnung der Sohn des Fleischermeisters M. Kurzer.

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Schriftleitung: Magerstr. 12, Gartenschloß Pöschel, Zimmer 12-13
Telefon 9204, 9205
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-12 u. 6-9 Uhr
Schrittw. Gewerkschaftler, Partei- und Sportgenossen wir treten heute um 18 Uhr mit dem Reichsbanner zusammen bei Freize zum Fackelzug der Eisernen Front in Breslau an. Wir beteiligen uns selbstlos.
Kreisvorsitzender Breslau-Land, Montag, den 14. März, 10 Uhr (nicht wie vorher angegeben 17 Uhr) Sitzung im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses.

Reichenbach werden Nazi an die Luft gefeiert aber im Landesfinanzamt für Hitler Geld gesammelt

In Reichenbach u. G. hat der Erste Bürgermeister auf Grund des bekannten Urteils des Disziplinargerichts für nicht-öffentliche Beamte bekanntgegeben, daß alle Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Reichenbach, die sich für die NSDAP betätigen, entlassen werden bzw. mit der Einleitung eines entsprechenden Disziplinarverfahrens zu rechnen haben. Diese Maßnahme hat dazu geführt, daß prompt drei Beamte der Stadt, deren Betätigung für die faschistische Norddeutschen-Organisation statbekannt war, feierlich erklärt, nichts mit der NSDAP zu tun zu haben. Auch das Kontorje des dieser Herren, das mit einem Hakenkreuz verziert, im Schaufenster eines Reichenbacher Photographen zu sehen war, ist urplötzlich aus diesem Raufen verschwunden.

Das Beispiel des Reichenbacher Bürgermeisters hat noch viele Nachahmer gefunden. Im Breslauer Landesfinanzamt beispielsweise wurde erst dieser Tage eine Wahlversammlung der Hitlerpartei — die Subventionen der Partei scheinen nicht für alle Bedürfnisse auszureichen — während der Dienststunden durchgeführt. Die Herren Oberbeamten, die der Republik mitunter recht gut, vielleicht zu gut behandelt werden, haben sich dementsprechend freigeigelt gezeigt.

Wie wäre es, Herr Landesfinanzamtspräsident, mit einem Parteimitglied nach Reichenbacher Muster in Ihrem Amtsgebiet?

Nazis beschließen Reichsbanner
Bei einer Kundgebung im Kreise Frankenstein
In Baumgarten, Kr. Frankenstein, sprach gestern der Kreisleiter Apffelstaedt für die Eiserne Front. Als das Frankenstein Reichsbanner mit klingendem Spiel durch den Ort führte, fiel aus einer mit Knüppeln bewaffneten Gruppe mehrere Pfaffen Schüsse, die glücklicherweise niemand trafen. Das sofortige energische Einschreiten der Landräger konnte

der Bürgerkriegsschüsse mit der Waffe in der Hand festgestellt und verhaftet werden.

Wochenblattredakteur im Gerichtsaal verhaftet

Der Redakteur des „Licht im Osten“ einer Beilage des Breslauer Wochenblattes „Schlesischer Herold“, Pilot, hatte sich vor dem Gleiwitzer Schnellgericht wegen Verleumdung eines Gleiwitzer Kreisbeamten, dem alle möglichen im bürgerlichen Leben nicht als angenehm empfundene Dinge vorgeworfen worden waren, zu verantworten.

Natürlich konnte Pilot keinen Beweis für seine Behauptungen erbringen und rebete sich damit heraus, daß eine — Personenerwähnung vorliege. Unter Anwendung der neuen Bestimmungen über den verstärkten Ehrenschutz beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung.

Das Schnellgericht entsprach dem Antrage und ließ Pilot im Gerichtsaal sofort festnehmen.

**Eiserne Front
im Kreise Neumarkt**
Heute, 19.30 Uhr, Aufmarsch in Neumarkt mit Fackelzug. Auftreten um 19.30 Uhr. Niemand darf fehlen!
Die Kreis-Kampfleitung.

**MAGGI'S
Fleischbrühwürfel**
Preissenkung:
5 Würfel jetzt nur noch 17 Pfg.

Erfrischungsraum: 1 Tasse gut. Bohnenkaffee und 2 gefüllte Pfannkuchen . . . zusammen **18 Pf.** | 1 Tasse Schokolade mit Schlagobers u. 2 Stück Mürbegebäck . . . zusammen **25 Pf.** | 3 Brötchen belegt u. 1 Glas Bier od. Himbeerwasser . . . zusam. **30 Pf.** | 1 Bratwurst mit Sauerkohl und 1 Glas Bier . . . zusammen **35 Pf.** | 1 Beduward mit Salat u. Brötchen u. 1 Tasse Fleischbrühe zus. **35 Pf.**

Weißwaren

Konfektion. Weißwaren, Damenkragen, Fichu, Plastron u. Schalform, Reste u. Garnaturen in Georgette, Marocain, Seidenrips, zum Ausschneiden, Stück 95, 65, 45 Die so begehrten wollenen Dreieck-Tücher in den apart. Farbenstellung u. in n. Riesenausw., St. 95, 75 Seidene Cachenez, Restbestand, ganz gute kreidene Qualität, in vielen Mustern Stück 1.45, 95, 65 Eine seltsame Gelegenheit! **Reinsid. Crêpe de Chine** für Kleider- und Blusenarn., neuart. aparte Must., 4-5 cm br., 1-Meter-Reste, jeder Rest nur . . . **25 Pf.** Seidene Wäschertragerband, Axella, gut. kreid. Qual., 5-Meter-Lackun., jede Pack. **Rindleder-Damen-Gürtel** für Mäntel und Kleider, in allen Modelarb., Stück nur **45 Pf.**

Kurzwaren

Kammgarn-Strickwolle viele nicht. Handarbeitsfarb. 50-Gramm-Lage . . . **35 Pf.** Perlmutterknöpfe, dunkel sowie glasweiße Ware, verschied. Größ., Duzd. 18, 19, 12 **10 Pf.** Damen-Strumpfhalter pa. Rüschen und Strümpfenumm., Paar nur **25 Pf.** 4 Duzd. Wäscheknöpfe auf Karton sortiert **22 Pf.** Gummiband, 3-Meter-Stück für Schlüpf., waschbar **18 Pf.** Sockenhalter, aus festem Gummiband und guter Mechanik . . . Paar nur **38 Pf.** Bijouterie, darunt. befind. sich ganz aparte Chokerketten, Schmuckstücke, Umringe, Maschenkettenknöpfe usw. zum Ausschneiden, St. 95, 50 **Komplette Taschenlampen** Hülsen, Batterie und Birne verschied. Ausführung, jede Taschenlampe . . . nur **50 Pf.**

Stickerereien

Feinste Wäschestickererei Schweizer Gewebe, unzerst. Gitter- u. Filetmust., ca. 7 cm breit, Meter 40, 35 Pf., ca. 3-5 cm breit, Meter 25 **Stickererei-Beizendpassagen** Träger u. Achselstreifen, eine Riesenausw., glatt od. gebog. Kante, Stück nur 35, 35, 25 **Stickererei-Bettbezüge** ganz elegant, mod. Gitter- u. filigrane Must., ca. 6-10 cm breit . . . Meter nur **45 Pf.** Träger-Blendenstickererei sehr geschmackv. Gittermuster, Riesenausw., Meter 20, 15 **Moderne Hemden-Klappelpassagen**, schön verz. Muster teils m. Hols., St. 25, 20, 15

Strümpfe

Damen-Strümpfe, extra lang verstärkte Ferse und Spitze farbig . . . Paar **28 Pf.** **Frauenstrümpfe**, unsere Hansmarke, all. verst. Paar **48 Pf.** **Erststübe**, feingew., Baumwollf., farbig, teils mit Doppelsohle. . . Paar **22 Pf.** **Damenstrümpfe**, echt Mako neg. Seidensako, schwere zwei. Ägypt. Makoqual., alle mod. Farbn. schwarz, P. 95, 68 **Damenstrümpfe**, Wasch- kunststoffe, feingew. Qual., moderne Farben, Paar 85, 75 **Herrnsocken**, gran. halbt. Qualität, Vigogne, Schweiß- socken, Qualität, Paar 32 **Kavaliersocken**, Baumwollf., Mako, Keiseide mit Flor Riesenausw., neue aparte Muster . . . Paar 68, 48 **Reizen-Sportstrümpfe** für Knickerbocker und Hockeyes neue ap. Must., Paar 1.45, 95 **Schwere Wintersocken** Kammgarn platt, 2x2 Länge gran, alle Farben . . . Paar **48 Pf.**

Handarbeiten

Gez. Kissenbezüge, in schw., weiß u. bunt, St. 65, 35 **Gez. Kissenbezüge**, Gr. 60x120 cm, z. gut. Stoff, St. 65, 35 **Gez. Tischdecken**, 130x160 cm in viel. neu. Zeichn., St. 1.75 **Flieg. Tischdecken**, 1.4 Filz- fuch, regel. best. ten. St. **Rips-Decken** und -Läufer, farbig, gezeichnet, regulär viel teurer . . . Stück **75 Pf.** **Gez. Rosenkranzdecken**, hübsch garniert . . . Stück **95 Pf.** **Gez. Kissenbezüge**, mit breiter Damastkante, zum Ausschneiden . . . Stück **65 Pf.**

Damendupé

Reisensets, glatt sowie zweifärbig, für Damen und Kleider, in vielen Farben **Reisensets**, 1. Damen, in anerk. b. besten Fabrik- schiffen weiche Qualität **Damenlappen**, schöne Must. viele Farb., glatt u. zierlich **Damen- u. Frauenstrümpfe** alle mod. Form., gute Farbn. zum Ausschneiden, durchweg Überbergqualität, Kleider-Form, in Strickerei versch.

Nur soweit Vorrat

Billige Woche



Gesichts- oder Küchenhandtücher in fest. Strapaz.-Qual. geankert u. gebündert, zum Ausschneiden St. 34, 29 **24 Pf.**

Linon-Deckbettbezüge i. vorzügl. Gebrauchsqualität, zum Knöpfen Stück 2.75 **2.35**

Elzeles bestickte Linon-Kopfkissenbezüge m. eleg. Stick.-Rahm. od. Eins., Gr. 80x100 Stück 1.38 **1.15** Größ. 80/80 Stück 1.25 **95 Pf.**

Hemdentuch in guter Qualität m. 45, 35 **22 Pf.**

Züchenstoffe garantiert waschechte Qualität, Deckbettbr. Meter 88, Kissenbr. Meter **52 Pf.**

Gelegenheitsposten Bettinlett garantiert echtrot und federdicht, Deckbettbreite Mtr. 2.45, 2.25 Kissenbreite **1.35**

Damen-Hemden aus guten, haltbaren Wäschestoff m. Träg. od. voll. Achsel, teils m. reich. Stickerei od. Klappelspitze, St. 98, 78 **58 Pf.**

Damen-Nachtjacken z. gut. Körperberchent mit eckig. Ausschnitt, od. Umlegekragen Stück 1.88 **1.65**

Mako-Damen-Trikot-Schlüpf in feinen Farben, nur erprob. Strapazierqual. Gr. 46/48 Paar 95, Gr. 42/44 **75 Pf.**

1 Posten Frottier-Badelaken Gr. 140/170 St. 4.95 Gr. 125/160 St. 2.65 Gr. 100/150 St. 1.95 Gr. 100/100 Stück 1.25 Gr. 80/100 **75 Pf.**

Kleines Quantum hochwertige Herren-Überhemd teine, hellgrün, Dess. viel höher im Wert! solange Vorrat durchweg **3.75**

Herren-Sonnenschirmträger q. vorzügl. Strapazierqual., in best. Verarb. m. 1.2 d. Gummiband, P. 95, 75 **48 Pf.**

Herren-Imperatoren aus einfarb. sow. weid. gemust. waschbaren Stoffen, z. Ausschneiden, St. 95, 75 **48 Pf.**

Herren-Fabrikposten Französische Herren-Unterhosen halbt. schwere, halbt. Qualitäten mit eleganten Trägern und Bändern, prakt. ged. Farbn. z. Ausschneiden, Stück **78 Pf.**



Nezendes Bolero kleid 5.75 | Mod. Frauen-Frühjahrsmantel ganz a. Kunstseide ge führt mittelarb. St. 16.50 | Modern. reinwoll. Frauenkleid pa. reinwollener Kleiderrips, alle gut. Farb. Stück 9.50

Das große Reklame-Angebot!

Damenkleider b. Gr. 46, aus mod. Tweedst. Wachsamt, Tweedtrikot usw., Stück 4.90, 3.90, 2.90 bis zu den größt. Weib., durchw. bedruckte Chevrons, pa. Velours, z. z. Durchknöpf., 5.50 **2.00** **Frauenkleider** in allen guten Farben Stück 9.50, 7.50, 6.50 **4.95** **Wollstoffkleider** in ganz guten thorstest. Qual. Stück 9.50, 7.50 **5.75** **Frauen Wachsamtkleider** jugendl. und Frauenform, ganz prachtvolle Sitte und Ausführung, Stück 9.50, 5.50 **4.50** **Tweedkleider** gute u. beste Sitte, altermod. Form u. hübsch. Garn 12.00, 9.00 **7.50** **Dam- u. Frauenkleider** Kunstseide, nur maschenfeste Qual., in den besten Farben . . . Stück 9.50 **6.90**

Röcke **Damen-Kleider Röcke** marineblau, moderne Form Stück 3.95, 2.45 **1.85** **Frauen-Strapazier Röcke** aus Noppenstoff usw., bis zu den größt. Weib., Stück 3.75, 2.75 **1.95** **Dam- u. Frauen-Kostümröcke** aus schwer. reinw. marine blauen Stoff, St. 6.75, 5.75 **4.50** **Damenblusen** aus Velour, Flanel, Sportflanel usw. Stück 2.95, 2.45, 1.95 **95 Pf.**

Greifen Sie zu, jetzt gibts ganz billige **Wasch-Kleider** Haus-, Garten-, Sport- und Tenniskleider aus allen nur denkbar praktischen Wäschstoffen wie Beiderwand, Musseline, Zephir, Trachten, Irikoine . . . Stück 3.45, 2.45, 1.85, 1.45 **85 Pf.**

Einige herrlich **Frauen-Kleider** alle mit langem Arm, prachtvolle mittel- und dunkelgrüne Wäschstoffe, Musseline, Wasch- kunstseide bis z. d. größt. Weib., St. 5.50, 4.50, 3.50 **2.75**

Kinderbekleidung

Kleinkinderkleider aus Velour, Wäschstoff, Tweed usw. . . Stück 1.25, 95, 68 **45 Pf.** **Wachsamt-Kleider** für 1-3 Jahre, glatt und gemust. zum Ausschneiden St. durchw. 2.95 **2.45** **Wachsamt-Kleider** 14 Jahre, Steig. 25 Pf., für 5 Jahre Stück 1.1-3 J., teilw. etw. angehängt, b. z. best. Qual. St. 3.95, 2.85 **1.75** **Kleider-Mäntelchen** entzückende, aus Wachsamt, 1.5 J., Steig. p. Gr. 2.97, Stück entzückende, aus Schottenstoff, für 5 Jahre . . . Stück **2.30** **Kleider-Mäntelchen** entzückend, aus Tweed für 5 Jahre . . . Stück **2.95** **Kleider-Mäntelchen** aus reinwoll. Popeline, für 5 J., Steig. pro-Größe ca. 50 Pf. 1. Schlang. 1.4-6 J., z. prakt. Stoff, darunt. a. Lumberjack-Sportanz., Stück 6.50, 5.50 **3.25** **Kleider-Mäntelchen** hübsche Anknöpf. für 1-3 J., Stück 4.25 **4.95**

Scrubsbekleidung

Reisensets schwarze, Satin Wickelhemden Stück **2.85** **Reisensets** Wickelhemden, Kapseln Stück **2.25** **Reisensets** Wickelhemden, Kapseln, farb. Stück 3.45, 2.85 **1.95** **Reisensets** Wickelhemden, Kapseln, farb. Stück 3.45, 2.85 **2.45** **Reisensets** Wickelhemden, Kapseln, farb. Stück 3.45, 2.85 **2.25** **Reisensets** Wickelhemden, Kapseln, farb. Stück 3.45, 2.85 **1.95** **Reisensets** Wickelhemden, Kapseln, farb. Stück 3.45, 2.85 **1.48**

Well-Crêpe de Chine u. Popeline, in sämtl. Farben, Meter 1.35 **95 Pf.** **Reinwoll. Kleiderrips**, 85 u. 100 cm breit, nur marineblau u. schwarz, Meter 1.85 **1.45**

Vorzügl., 100 cm br. Afghalaine in allen richtigen Farben, Meter **2.75**

Ganz gute Sporthemd-Flanelle neueste Must., doppelseit. bedruckt, Meter 55 **48 Pf.** **Wäsche-Batist** in all. feinen Farb., Meter **45 Pf.**

Velveton für Hosen, grau, braun u. schwarz, Meter **95 Pf.** **Manchester** gute Zwirnqual., Meter **1.48**

Crêpe Marocaine 100 cm breit, schwere kunstseidene Qualität, Meter **1.75**

Einzel- u. Reststücke von guten Waschstoffen darunter reizende Musseline, Zephir, Beiderwand usw., Meter 45, 35 **25 Pf.**

Etamine ca. 150 cm breit, weiß, in verschied. Karos oder Streifen, sowie Gittertüllartig, je nach Qualität, Meter 85, 48 **39 Pf.**

Abgepaßte, mit Ringband versehene Fenster-Vorhänge ca. 130x200 cm groß, weiß u. creme, gut erprobte Qual., Meter 2.75 **2.25** **Damast** Meter 95 **78 Pf.** **Köper** Stück **2.25**

Bettdecken in geweb. Tüll od. Etamine, sow. Gittertüll in neuesten Ausfühungen, Decke über 2 Betten 11.75, 7.50 **3.95** **Decke über 1 Bett** Stück 4.25, 3.50, 2.25 **4.95**

Gute, kräftige Tisch- und Diwanddecken a. bl. Rips mit Franz. Diwanddecke 3.75 **3.75** **Tischdecken** Stück **1.95**

Anfertigung billige Baucle-Belvorleger mit festem Rücken, in herrlichen Streifen, sehr haltbare Qualität, mit Fransensabschluss, durchweg **98 Pf.**

Linoleum-Läufer II. Wahl od. Reste u. Componz, ca. 133 cm breit, Mtr. 2.10, ca. 110 cm br., Mtr. 1.65, ca. 90 cm br., Mtr. 1.39 u. 65 cm br., Mtr. 1.10 **95 Pf.**

Strapala-Läufer II. Wahl, viele schöne Muster, 133 cm breit, Mtr. 2.10, 110 cm br., Mtr. 1.70, 90 cm br., Mtr. 1.40, 67 cm br., Mtr. 1.10 **1.00**

Wachstuch-Teppichstege-Neste in weiß-blau und and. Farben, in verschied. Größ., je nach Qual. und Größ., Rest von 25 Pf. an **25 Pf.**

Haushalt

Steingut-Obertassen groß . . . Stück **5 Pf.** **Steingut-Salz- oder Mehl-messen** . . . Stück **35 Pf.** **Steingut-Gemüseschüsseln**, groß . . . Stück **28 Pf.**

Steingut-Speiseteller mit kleinen Fehlern, tief, Stück **8 Pf.** **Steingut-Salatsätze**, 6tlg. mit bunter Kante . . . Stück **95 Pf.** **Porzellan-Kaffeefervice**, 4tlg. f. 2 Person. m. Goldrand **95 Pf.** **Porzellan-Kaffeekannen** mit Goldrand . . . Stück **95 Pf.**

Biergläser glatt . . . Stück **7 Pf.** **Wassergläser** groß, und stark . . . Stück **6 Pf.** **Großgläser** . . . Stück **16 Pf.** **Emall. Schöpfkellen**, grau zum Ausschneiden . . . Stück **10 Pf.** **Emall. Maschenlöffel**, 14 cm groß, z. Ausschneiden **45 Pf.**

Emall. Küchenschüsseln, 30 cm, weiß . . . Stück **45 Pf.** **Wassereimer**, 28 cm groß, grau . . . Stück **45 Pf.** **Emall. Schmortöpfe**, 18 cm groß . . . Stück **65 Pf.** **S.S.S.-Garnituren**, emalliert . . . Stück **95 Pf.**

Fensterleder . . . Stück **45 Pf.** **Fensterchwämme** Leder . . . Stück **15 Pf.** **Küchenmesser** rostfrei . . . Stück **22 Pf.** **Alpaka-Kesselfuß** . . . Stück **25 Pf.** **Alpaka-Kesselfuß** . . . Stück **15 Pf.**

Solinger Ebestecke mit schwarzem Holt. . . Paar **45 Pf.** **Gittereiben** . . . Stück **25 Pf.** **Kartoffelpressen** . . . Stück **45 Pf.** **1 Quirl und 1 Kochlöffel** zusammen **25 Pf.**

Wäschetrockner mit fünf Stäben . . . Stück **45 Pf.** **Putzkasten** Hartholz . . . Stück **45 Pf.** **Meuserkneten**, 2teilig . . . Stück **38 Pf.** **Plättbretter**, bezogen . . . Stück **1.95** **3 Handwaschbürsten** . . . 3 Stück **25 Pf.**

Schreibwaren

Krepp-Tolltappapier, 6 große Rollen, zusammen **48 Pf.** **250 Blatt Butterpapier** leideticht, geöst. . . **45 Pf.** **1 Spiel Deutsche Spielkarten** in gut. Qual. Spiel. Met. 45, 25 **18 Pf.** **1 Strasse**, Wachs- u. Einband . . . Stück **20 Pf.** **3 Stück Kontobücher** mit Harteinband . . . 3 Stück **20 Pf.** **1 Breitlin. Kontobuch** Harteinband . . . Stück **38 Pf.** **6 Stück Schulbleistifte** Zedernholz. . . 6 Stück **18 Pf.** **1 Kassette Leinenpapier** Inhalt 25/25 . . . Stück **45 Pf.** **10 Meter Schrankpapier** hell und dunkelblau, Rolle **25 Pf.** **25 Bog. Oktavpost. kl. kar. u. 25 St. getät. Kuverts** zus. **25 Pf.** **Erzählung**, f. Knab. u. Mädch. reich illust., reiz. ausgestattet **48 Pf.**

Landhaus-Gardin. ca. 50-70 cm br. m. Vol. u. Absch.-Zacke in viel. Muster. Met. 45, 25 **18 Pf.** **Schwedenleinen** viel. herz. Streifen, ca. 120 cm br. **78 Pf.** **Meter 95** **ca. 80 br. Mtr. 68, 58 Pf.**

Halbstores a. Gittertüllart., sandfarb. Stoff mit Herdillstich u. Einsätze, so wie ganz Filz u. Franze weit unter reg. Wert z. Ausschneiden durchweg **4.95** **Stück nur**

Frauenromane, Erzählungen und Novellen mehrere 100 Bände zurückgesetzt, Stück **25 Pf.** **Noten** für Klavier und Gesang, die Bohémelieder, leicht anli-quarisch, Jeder Band **45 Pf.**

Trikolagen **Herz. Futterkos.**, mittelschw. Qual., alle Gr. durchweg Paar **1.45** **Norm. Herzkos.**, willgem., gewasch., gute Ware, 1.3 Größ., durchweg . . . Paar **1.45** **Mako-Pflüch-Herrenkos.** schwer. Qual., klein. Restbest. noch u. all. Größ. vorräth., Paar **1.45** **Trikolagen** **Trikolagen**, weiß u. maori, mod. Eins. 1.75, 2.20 **98 Pf.**

Herz. v. Arabisch für Herrenanzug, Halsbänder 20 Pf., Armabänder **1.95** **Herz. v. Arabisch** für Herrenanzug, Halsbänder 20 Pf., Armabänder **1.95** **Herz. v. Arabisch** für Herrenanzug, Halsbänder 20 Pf., Armabänder **1.95** **Herz. v. Arabisch** für Herrenanzug, Halsbänder 20 Pf., Armabänder **1.95**

Herz. v. Arabisch für Herrenanzug, Halsbänder 20 Pf., Armabänder **1.95** **Herz. v. Arabisch** für Herrenanzug, Halsbänder 20 Pf., Armabänder **1.95** **Herz. v. Arabisch** für Herrenanzug, Halsbänder 20 Pf., Armabänder **1.95** **Herz. v. Arabisch** für Herrenanzug, Halsbänder 20 Pf., Armabänder **1.95**

Korbessel mit und ohne Polster **2.25** * **Korbessel** je nach Größe **3.50** * **Polster Matratzen** je nach Größe **14.50** * **Metallbetten** für Erwachsene **12.00**

Gewalttaten der Nazis bis in die letzte Stunde

Große Reihe neuer Blutaten der Nazis

Somborn, 11. März. (Eig. Drahtbericht.)

Als hier am Freitag nachmittag gegen 17 Uhr ein genehmigter Landwagens der NSDAP, an der Emser Brücke hielt, wurde aus bisher unauffälligen Gründen eine Schlägerei, bei der eine Person, deren Parteizugehörigkeit nach nicht feststellbar ist, durch einen Herzstich getötet wurde. 32 Personen wurden festgenommen. In dem Vorfall des Nazi-Propagandamagazins fand man eine mit sieben Schuß geladene Pistole auf einem dem Tatort benachbarten Feld eine weitere Pistole, der mehrere Schüsse abgegeben worden waren.

Dortmund, 11. März. (Eig. Drahtbericht.)

Der Nationalsozialist Hildebrand aus Bochum, der am Freitag nachmittag mit seinem Rad nach der Stadt fuhr, wurde unterwegs von einigen jugendlichen Kommunisten wegen seines großen Parteizyklus gehöhelt. Hildebrand fuhr vom Rade, zog eine Pistole aus der Fahrradtasche und schickte auf seine Gegner ein. Schließlich gab er zwei Schüsse ab. Als die Kommunisten auch jetzt noch nicht nachgaben, schickte Hildebrand den 18jährigen Missetäter einen Schuß nieder. Mit dem Abfeuern des Lebensgefährlichen Verletzten wird für die Nacht gerechnet. Der Täter wurde in Haft genommen. Ein für Freitag angekündigter nationalsozialistischer Werbezug der SA, der nach der Stutiat Hildebrands vom Polizeipräsidenten verboten.

Hannover, 11. März. (Eig. Drahtbericht.)

Trotzdem es am Donnerstag gelang, eine Lastwagenladung mit 80 000 gefälschten „Volkswillen“, die von den Nazis in Braunschweig hergestellt waren, beschlagnahmt zu lassen, wurden am Freitagmorgen in Hannover und in der Provinz überall derartige gefälschte Zeitungen verteilt. Es sind Nachdrücke des „Volkswillen“ aus dem Jahre 1925, die als 100 Nazis, die beim Verbreiten des von der Polizei

nicht genehmigten Flugblattes ertappt wurden, sind festgenommen worden. Die Nazis werden dem Schnellrichter zugeführt.

Das Tollste an der Geschichte ist, daß das hannoversche Gericht am Freitag einen Antrag der Geschäftsleitung des „Volkswillen“ auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die Fälscher mit der Begründung ablehnte, daß es sich nicht um einen Nachdruck des „Volkswillen“ handle, weil auf der Rückseite dieses Blattes sich neu gewordene Inserate befänden. Am Nachmittag aber erließ das hannoversche Gericht auf Antrag der Nazis eine einstweilige Verfügung gegen den „Volkswillen“, durch die es dem „Volkswillen“ untersagt ist, diese Fälschungen „Fälschungen“ zu nennen, mit der Begründung, daß es sich um einen echten „Volkswillen“ handle. Eine tollere Rechtsprechung kann es nicht geben.

Stuttgart, 11. März. (Eigener Drahtbericht.)

In Feuerbach bei Stuttgart wurde in der Nacht zum Donnerstag der Reichsbannermann Gaiser, der sich in Begleitung seiner Mutter befand, von einem etwa 25 Mann zählenden Haufen Nazis überfallen und mit Faustschlägen sowie mit Stuhltritten und Koppschlägen so zugerichtet, daß er aus mehreren Kopfwunden blutete und sich ins Krankenhaus begeben mußte. Die Köhlinge, unter denen sich der SA-Führer Kühle befindet, sind festgesetzt.

Sauerbrunn, 11. März. (Eigener Drahtbericht.)

Am Freitag wurde in der Altstadt in Hannover ein Kommunist von einem überheblichsten SA-Mann Sahn mit der Pistole angegriffen und durch einen Schuß am Hals schwer verletzt. Der Kommunist wurde dem Krankenhaus zugeführt. Sahn, der nach der Tat flüchtete, konnte bald verhaftet werden. Er ist ein überbelegmüder Bursche, gegen den das Reichsbanner bereits vor mehreren Wochen Weisungsanzeige erlassen hat.

versuch greifen lassen. Wie von dem höchsten Hindenburg-Ausschuß mitgeteilt und von amtlicher Seite bestätigt wird, wurde am Freitag in Darmstadt ein Plan der heftigen Nazileitung aufgedeckt, am Wahlfestmorgen ein Flugblatt zu verteilen mit der Lüge, Hindenburg habe auf seine Kandidatur verzichtet. Die Polizei fandet zurzeit nach dem für dieses Flugblatt vorbereiteten Druckort. Es ist anzunehmen, daß man auch anderwärts einen ähnlichen Wahlwindel in Szene setzen wird.

Hindenburg brandmarkt eine Wahllüge

Er bezeichnet eine Nazi-Lüge offen als Lüge.

Auf verschiedene an ihn gerichtete Anfragen gibt der Herr Reichspräsident folgende Erklärung ab:

„Die Behauptung, daß ich die Wahl hätte, die Landtagswahlen in Preußen und anderen Ländern durch eine Notverordnung hinauszuschieben, ist eine dreiste Wahllüge. Als Hüter der Verfassung und als über dem Kampf der Parteien stehendes Reichsoberhaupt ist es für mich eine selbstverständliche Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Wahlen zu den gesetzlichen Terminen stattfinden.“

Brüning erneut gegen die Harzburger

Seine große Rede im Berliner Sportpalast.

Reichspräsident Brüning hat am Freitagabend im Berliner Sportpalast, der bis auf den letzten Platz besetzt war, eine Rede an das deutsche Volk gehalten, die auf alle deutschen Sender durch den Rundfunk übertragen wurde. Diese Rede war eine Kampfrede ersten Ranges gegen die Nationalsozialisten vor allem, dann aber gegen die gesamte Harzburger Front von ebendem.

Wie Keulenschläge jagten die Worte des Kanzlers auf die Harzburger nieder, denen er nachwies, daß sie sich nicht auf ein Programm, nicht einmal um einen einzigen Ministerposten einigen konnten. Dieser Angriff wirkte in der Bevölkerung, daß die Harzburger, die immer gegen Parlamentarismus und „das System“ stritten, die größte demokratische Parteibefangenheit gezeigt hätten. Diese Angriffe wurden von Beifallsstürmen begleitet.

Dann verteidigte der Kanzler „das System“. Er gestellte die Programmlosigkeit der Nationalsozialisten, die den Arbeitern goldene Berge versprochen, um dann in geschlossenen Zimmern mit den Unternehmern zu verhandeln.

Ein Beifallssturm unterstrich diese Kennzeichnung. Anschließend rief Brüning aus: „Wollt ihr nun endlich lassen, was euer System ist? Wollt ihr stabile Führung oder — Inflation?“

Brüning wies schließlich außerordentlich temperamentvoll die Angriffe auf Hindenburg zurück und feierte die historische Persönlichkeit des Reichspräsidenten. Er schloß mit den Worten: „Hindenburg muß liegen, weil Deutschland leben muß!“

Ein langanhaltender, immer wiederholter Beifallssturm folgte der Rede Brünings. Sie war eine verlorene Schlacht für Hitler im Großkampf um die Präsidentschaft!

Feder-Weisheit

Wie die Nazis schwindeln

Herr Gottfried Feder, Hitlers großer Wirtschaftstheoretiker, hält wirtschaftspolitische Vorträge für Hitler. In einer solchen Rede in Potsdam wollte er nachweisen, wieviel billiger der Staat unter Weisheit gewesen sei. So behauptete er, daß die Gesamtausgaben für unsere auswärtige Vertretung heute 660 Millionen betragen, im Jahre 1913 dagegen nur 106 Millionen. Die militärischen Ausgaben hätten 1913 70 Millionen Mark betragen, heute dagegen 2 Milliarden 500 Millionen und das bei dem passivistischen System! Französische Chauvinisten werden sich mit Gier auf das Geschwätz Feders stützen. Denn wenn seine Behauptungen richtig wären, würde Deutschland rund 2 Milliarden im geheimen für geheime Rüstungen ausgeben. In Wahrheit ist das Geschwätz Feders vollständig aus der Luft gegriffen. Was den auswärtigen Dienst anbetrifft, so beträgt der Gesamtaufwand des Auswärtigen Amtes heute 55 Millionen und nicht 660, wie Herr Feder behauptet, und im Jahre 1913 betrug er 21 Millionen und nicht 106. Die Ausgaben für Reichswehr und Reichsmarine betragen für 1931 690 Millionen und nicht 2500 Millionen, wie Herr Feder zusammenschwätzt, im Jahre 1914 aber betragen sie 1 Milliarden 675 Millionen, während Herr Feder sie für 1913 nur auf 70 Millionen angegeben hat!

Das Geschwätz des Herrn Feder verrät eine schauerliche Unwissenheit, zugleich aber auch eine nicht minder schauerliche Gemeinlichkeit. Wenn dieser Mann über wirtschaftliche Dinge redet, kann nur Biddisun zustande kommen. Wir möchten mir wissen, ob Herr Feder jemals auch nur einen Blick in einen Reichsetat geworfen hat?

Kränze für Briands Grab

Paris, 11. März (Eigener Drahtbericht)

Zwei prachtvolle Kränze aus weißen Nelken und Tulpen sind im Namen der Reichsregierung und des Reichstages von Hoeß an Freitag nachmittag am Sarge Briands im Außenministerium niedergelegt worden. Beide Kränze sind mit einer schwarzrot-goldenen Schleife geschmückt. Ein dritter Kranz wurde im Namen von Frau Käthe Stresemann niedergelegt. Auch Präsident Hoover, der König von Rumänien, die ungarische und die polnische Regierung, das diplomatische Korps usw. haben Kränze überhand.

Das vom Allgemeinen Gewerkschaftsbund gegründete Aktionskomitee für den Frieden hat einen Aufruf an das Volk von Paris gerichtet, in dem alle Arbeiter und Friedensfreunde aufgefordert werden, an dem Begräbnis teilzunehmen, „um zum letzten Male denjenigen zu grüßen, der die Bemühungen um den Frieden verkörperte.“

In der Zeitschrift „Das sozialistische Leben“ veröffentlicht der Abgeordnete Renaudel einen Nachruf auf Briand, in dem es heißt: „Sein Verdienst und seine Größe haben darin bestanden, die praktische Handlung mit dem herrlichen Wort zu verbinden und sich, nachdem er die Größe und Schwierigkeit der zu unternehmenden Aufgabe erkannt hat, ihr voll und ganz hinzugeben, ohne nach rückwärts zu blicken.“

Unruhen im Norden Indiens

London, 11. März (Eigener Drahtbericht)

Die seit einiger Zeit wieder sichtbar Unruhe in der Nordwest-Provinz Britisch-Indiens hat in den letzten Tagen weiter um sich gegriffen. Mehrere bisher mit den englischen Machthabern auf freundschaftlichem Fuß stehende Stämme haben sich um die Fahne des Hazi von Turanica gelagert, der sich seit der Verhaftung Gandhi mit Entschiedenheit auf die Seite des Kongresses gestellt hat. Englische Bombengeschwader haben die Gefolgschaft des Hazi erst mit Flugblättern gewarnt, dann mit Bomben angegriffen. Trotzdem gelang es nicht, die Aufständischen völlig zu zerstören. Es ist ein Marsch auf Peshawar geplant.

Wasserstand

	12. 3.	11. 3.	12. 3.	11. 3.
Raffort	1.07	1.16	Kanien (Unter-Pegel)	2.23
Reife (Stahl)	0.63	0.73	Dybenau	1.49
Reife (Unt.-Pegel)	1.48	1.64	Wittenberg (Stahl)	87
Reife (Köpenick)	2.15	2.23	Wittenberg (Unt.-Pegel)	84
Treffern	0.35	0.35	Wasserwärme 0°	

Riesenaufmarsch der Eisernen Front

ungeheure Beteiligung an dem Aufmarsch — 250 000 Teilnehmer

Das zweitemal innerhalb einer Woche hatte die Eisernen Front Berlins ihre Mannschaften zum Lustgarten geschickt, zum zweitenmal marschierten sie am Freitag nachmittag und diesmal mindestens doppelt so stark als am vergangenen Sonntag. Es war der gewaltigste Aufmarsch der republikanischen Berlin in den letzten zehn Jahren.

Trotz des Werttages und der frühen Stunde, trotz bitterster Kälte kamen sie, die Männer und Frauen, Jugend und Alter, aus den Fabriken, aus den Kontoren, aus den Werkstätten, aus den Innern der Riesenstadt und aus ihren entferntesten Vororten. Baran die geschlossenen Belegschaften der Betriebe, die Abteilungen der Sozialdemokratischen Partei mit ihren roten Bannern. Um die Balustrade jenes Hauses, in dem die nationalsozialistische Wandredner Prinz Luitpold und die Brüder auf das von ihnen beherrschte und von ihnen ins Verderben gestürzte Volk herabsahen, rund um die ehemalige Reichshaus wehte symbolisch ein Wald von roten Fahnen, lauchten wohl an die zwei hunderttausend kämpferische und kämpfentschlossene Arbeiter,

Gewerkschafter und Republikaner den Worten des Reichstagsabgeordneten Aufhäuser. Zu den Mauern hinauf brandete und brauste der Beifall und der Schwur, als der Redner dem Todfeind der Arbeiterklasse, Herrn Hitler, zurief: Sage mir, wer dich und deine Landsleute bezahmt, und ich will dir sagen, wer du bist. Niemals werden wir selbst Herrn Hitler die Peitsche reichen, mit der die Arbeiterklasse gegeißelt und geschlagen werden soll. Weil Hindenburg sauber geblieben ist, deshalb wird er jetzt von seinem Gegner mit Dreck beworfen. Weil Hindenburg die Republik nicht ihren Feinden ausgeliefert hat, deshalb hoffen ihn heute jene, die ihn vor sieben Jahren gewählt haben. Deshalb aber stimmen wir für ihn am 13. März.

Längst schon hatte Aufhäuser geendet, als Hammerschäften und Belegschaften in geschlossenen Zügen immer noch zu Tausenden in den Lustgarten einrückten. Hoch standen die Banner und hoch hoben sich die Häute, als aus den Reihen der Hunderttausende unsere alten Kampf- und Siegeslieder aufstiegen und ihre gewaltigen Melodien sich mit dem Surren der Propeller mischten, die, über der Versammlung kreisend, noch einmal die Parole des 13. März herunterriefen.

Der sittenstrenge Herr Köhm

macht Aufmarschplan für Hitlerbanditen

München, 11. März. (Eig. Drahtbericht.)

Hitlers Stabschef, der schwule Herr Köhm, hat für die militärisch organisierte Bürgerkriegsarmee Hitlers einen fertigen Aufmarschplan ausgearbeitet, in dem auch die Mobilisierung einbezogen ist. Ein Teil davon geht auf die Mobilisierung des nationalsozialistischen Automobils, in dem das Reichsrelais Motor in allen Einzelheiten festgelegt ist.

Am 15. Januar 1932 verstand der oberste SA-Führer unter Nummer 32/32, unterzeichnet der Chef des Stabes, Köhm, Rundschreiben an die Gruppenchefs der Motorstaffeln. Danach wird aus einer beigegebenen Karte und einer weiteren Anlage ersichtlich, unter genauer Kilometerangabe und Zeitberechnung Relaisdienst für das ganze Reich auf allen Haupt- und Nebenwegen mit besonderer Bezeichnung der Orte und der Verkehrswege festgelegt. Bei Einbruch der Relais erfolgt der Aufmarsch mit Stichwort, das in einem verschlossenen Kuvert der jeweiligen beigelegt wurde. Die Ausgabe des Stichwortes erfolgt

nach Ziffer neun des Rundschreibens durch den obersten SA-Führer (also Hitler selbst) telegraphisch und telefonisch an die erste und zweite Ausgabestelle (SA-Dienststelle), die das Stichwort auf dem gleichen Wege weitergibt. In Ziffer 12 drängt der Chef des Stabes Köhm, auf sofortige Vervollständigung dieser Relaisorganisation und kündigt zu diesem Zweck eine besondere Übung an.

Außerdem hat die Zentrale im Braunen Haus in München an die SS-Leute des Gaues Oberbayern Alarmdienstzeitel folgenden Inhalts ausgegeben: „Jeder SS-Mann muß bis zum 30. Januar 1932 ärztlich untersucht sein. Marschleistung ab 13. März 1932. Unterwäsche (Zuklappen), Schuhe, Kuckäde, Kochgeschirre. SS-Männer als erste zur Wahl. Meldebegänger zum Führer. Unfälle sofort melden. 54452. Motorradfahrer zur Gruppenverwaltung.“

Die angegebene Telefonnummer ist die der sogenannten Reichsführerschule in München (Schwanthaler Straße), in der unter der Firma Sportlehrer ein Herr Berkemann kommandiert.

Wie die KPD.

früher die Republik schützte

Und heute? Heute will sie mit Hitler diese vernichten

Die kommunistische Partei führt heute einen heftigen Kampf gegen die Sozialdemokratie wie gegen die in der Eisernen Front zusammengeschlossenen republikanischen Organisationen. Sie macht gemeinsame Sache mit den schändlichen Feinden der Republik. Wir erinnern uns an die Wahlnacht die kommunistischen Arbeiter an einen Wahlnacht, an dem sie sich heute orientieren können. Im Jahre 1922, nach der Ermordung Rathenaus, die sich die gesamte deutsche Arbeiterchaft in leidenschaftlicher Empörung vor die Republik. Sie forderte in einem Aufruf an die deutsche Arbeiterchaft ein Geleit zum Schutz der Republik. Dieser Aufruf nach dem Republikanischen Zentralrat der Ernst Meyer und Wilhelm Koenen. Als das Reichsrelais im Reichstag verabschiedet wurde, stimmten die kommunisten dem Geleit zu und die kommunistische Führerin Clara Zetkin gab dazu die folgende Erklärung ab: „Einig mit der Mehrheit der Reichstagsabgeordneten sind wir der Auffassung, daß die Republik geschützt werden muß, und das, obgleich die Republik die schwarzrotgoldene, die

bürgerliche Republik ist, und nicht die rote Räterepublik des Proletariats.“

Heute ist die Republik ungleich ernster bedroht als damals. Heute streben die Trozkisten, die damals Rathenau mordeten, die Hand nach der Staatsmacht aus, um die Republik zu zertrümmern — und die kommunistischen Führer wollen heute gemeinsame Sache mit ihnen machen! Jeder ehrliche Arbeiter muß erkennen, daß es heute erst recht gilt, gemeinsam mit der Sozialdemokratie sich schützend vor die Republik zu stellen!

Blumpen Betrugsversuch der Nazis

Darmstadt, 11. März (Eigener Drahtbericht)

Der im Gegensatz zu den letzten Hessenwahlen verhältnismäßig schwache Besuch der Naziserversammlungen, der die Veranstalter zwingt, die Hitler-Anhänger stets von weit her zu ihren Versammlungen zu kommandieren, hat sie zu dem verzweifeltsten Mittel eines ganz plumpen Täuschungs-



Kamerad Hitler

Seitler

Vorbemerkung

Dieser Artikel hat eine Vorgeschichte. Ohne seinen Inhalt zu kennen, hat Adolf Hitler, auf die bloße Mitteilung hin, daß die Veröffentlichung dieses Tatsachenberichts bevorstünde, beim Hamburger Landgericht eine einstweilige Verfügung erwirkt. Durch diese Verfügung wurde die weitere Verbreitung jedoch nur verzögert, nicht verhindert, denn inzwischen ist die Entscheidung des Gerichts gefällt worden. Der Artikel „Kamerad Hitler“ kann wieder erscheinen. Alle Angaben dieses Artikels, die sich auf Hitlers Tätigkeit als Meldogänger beim Regimentsstab bezogen, entsprechen der Wahrheit. Sie füllen eine wesentliche Lücke in den Aufzeichnungen über Hitlers heroische Tage aus, denn selbst parteioffiziell gähnt hier eine absonderliche Leere, und erst vor ganz kurzer Zeit erschien das reichlich mager geratene Büchlein eines bedingungslosen Anbeters: „Hitler im Felde.“ Doch auch dieses Buch bringt so gut wie gar keinen Aufschluß über die aktive Teilnahme Hitlers an wirklichen Kampfhandlungen. Es berichtet wohl darüber, daß Adolf Hitler gelegentlich sein Gewehr verliebt angeblickt haben soll, aber es schweigt sich darüber aus, ob und wann Adolf Hitler mit diesem Gewehr geschossen hat. Auch für die Tatsache, daß Adolf Hitler es niemals weiter als bis zum Getreiten gebracht hat, kennt das nationalsozialistische Büchlein nur die eine, etwas komisch anmutende Erklärung, Hitler als Oesterreicher sei den Habsburgern (!) nicht grün gewesen, und das habe seine

Beförderung immer wieder vereitelt. Als ob Kaiser Franz Joseph den Kommandeur des 16. Bayerischen Reserve-Regiments jemals danach gefragt hätte, was der Gefreite Hitler über das Haus Habsburg dachte.

Mit Recht allerdings weist das Buch „Hitler im Felde“ darauf hin, daß die Zahl der Zeugen Hitlerscher Fronterlebnisse nur noch sehr klein sei. Einer dieser wenigen aber, der drei lange Frontjahre gemeinsam mit Adolf Hitler in den Listen der 1. Kompanie des 16. Bayerischen Reserve-Regiments geführt worden ist, bis er mit einer schweren Verwundung endgültig kampfunfähig war, erstattet uns jetzt Bericht. Dieser bayrische Frontkämpfer ist in dieser Berichterstattung doppelt autorisiert, weil er nicht, wie der Schreiber des böhmisches „Hitler im Felde“, bloß ein Meldereiter zwischen Regiments- und Brigadestab war, sondern immer in der vordersten Linie gelegen hat, bis ihm ein feindliches Geschos die Knochen zerschmetterte.

Die Worte unseres Gewährmannes gewinnen noch dadurch an Gewicht, daß er als einer der Tapfersten und Erhabensten seiner Kompanie angesehen war, sehr früh das E. K. II. und als der Erste des Bataillons das E. K. I. und später auch, neben andern Auszeichnungen, die mit einem Ehrensold verbundene Bayerische Tapferkeits-Medaille erhielt. Lassen wir diesen Mann selber erzählen.

Hitlers „Fronterlebnis“

„Adolf Hitler und ich gehörten gemeinsam der 1. Kompanie des 16. Bayerischen Reserve-Regiments an. Als Reservist hatte ich mich unmittelbar nach Kriegsausbruch zu stellen. Da aber der Truppenteil, bei dem ich einziehen sollte, bereits völlig überfüllt war, als ich wegen der schlechten Bahnverbindungen mit geringer Verspätung aus dem abgelegenen bayerischen Hochland bei ihm eintraf, mußte ich umkehren und bei einem bayrischen Regiment Unterschlupf suchen. Das gelang mir bei dem nachmalig so berühmt gewordenen sogenannten „Eis-Regiment“, das zum überwältigenden Teil aus jungen Rängener Kademilitären neu gebildet wurde, fast ausschließlich begeisterten Kriegsfreiwilligen. Hitler selber war, als er in das deutsche Heer eintrat, militärisch noch nicht ausgebildet.

Biel zu langsam ging es uns, bis unser Reserve-Regiment nach der mehrwöchigen Ausbildung der Freiwilligen endlich im Lager Leifersfeld zusammengestellt wurde.

Dann wurden wir verladen. Das Ziel war Frankreich. Wir brannten, noch ganz unter dem Zwang der Kriegspolizei, nur so darauf, an die Front zu kommen. Alle waren doppelt ungeduldig, weil wir Tag für Tag die Berichte vom großen Vormarsch gelesen hatten, und in geheim fürchteten, vielleicht zu spät zu kommen, um selber noch in die Entscheidung eines glücklichen oder kurzen Krieges eingreifen zu können.

Ende Oktober 1914 war unser Regiment, kommandiert noch ihrem früh gefallenen Kommandeur, in Pillé. Wir bezogen Quartiere in der Nähe des Nordbahnhofs. Inzwischen war das 16. Bayerische Reserve-Regiment der neu gebildeten 6. Bayerischen Reserve-Division zugeteilt worden.

Mitten in der Nacht erfolgte dann der Alarm. Wir sollten unsere Feuerstände in Flandern erhalten. Combaux, Waretton, Oehlwecht, Sperra, Wolschaete, das sind die in Blut geschriebenen Namen anderer ersten Vorkämpfer und ersterer ersten Einlagen in die Kriegshandlungen. Damals marschierte Adolf Hitler in unserer Kompanie. Und damals haben wir eigentlich immer über den schicksalreichen Oesterreicher geredet.

Kamerad Hitler schaute heute nicht aus wie ein Kriegsgott.

Er hätte einfach hier, lange Jahre, und das Jung (schickerte ihm am Leibe. Wer dem Adolf Hitler allerdings heute begegnet, wird ihn nicht wiedererkennen. Er ist ein Großkapitän geworden und fällt die Wege mit einem hohen, runden Wank, den wir uns damals alle noch nicht leisten konnten.

Da kam, noch Ende Oktober des ersten Kriegsjahres, der große Sturm auf Ypern. Im konzentrischen Angriff sollte die Stadt in vereinten Anstrengungen über den württembergischen und bayerischen Truppen genommen werden. Aber die Er-

oberung Yperns schlug fehl. Ströme von Blut sind dabei geflossen. Doch für uns alle wurde das Erlebnis dieser Schlacht statt zu einem heilsamen Erlebnis zu einem tragischen. Unser Regiment verlor vor Ypern etwa 2000 Mann an Toten und Verwundeten, verlor seinen Kommandeur, den Obersten Eist, verlor den Kommandeur des 1. Bataillons, Graf Josef-Kenhausen, der früher Gouverneur von Logo gewesen war, und auch der Adjutant des Grafen Josef, Oberleutnant Piloty, fiel. Was unsern misglückten Sturm auf Ypern so tragisch verhängte, war, daß wir nicht allein im Kampfe mit den Engländern gelegen haben, sondern auch im wütendsten Feuer der eigenen Landsleute. Unsere Ausrüstung war, als wir ins Feld kamen, so

Hitler kommt zum Stab

Der zweite Einsatz unseres Regiments erfolgte dann bei Wolschaete, dessen Ruinen erobert werden sollten. Wieder gab es schlimme Verluste. Wieder mußten wir jungen Freiwilligen und Reservisten hartes Leihgeld zahlen, bis sich unsere dezimierten Abteilungen bei Combaux und Waretton sammelten, um dann auf den Höhen von Messines in Stellung zu gehen.

Nach diesem kurzen, dramatischen Aufsatze war es mit dem Bewegungskrieg vorbei.

Mit diesen wenigen Tagen endete aber auch reich der Aufenthalt Adolf Hitlers in dem bayerischen Stab.

Und das kam so. Nach den schlimmen Geschehnissen von Ypern und nach den Verlusten vor Wolschaete mußte das Regiment, das inzwischen einen neuen Kommandeur erhalten hatte, neu formiert werden. Es war nachher gekommen, die Kompanien waren aufgestellt worden, die Stäbe mußten neu gebildet werden.

Auch die erste Kompanie sollte einen Melbegänger stellen. Daß dafür in allererster Linie der alte Michel Schleichhuber, ein mehr als 40jähriger Familienvater, der älteste Kriegsfreiwillige der Kompanie, in Frage kam, schon weiß ihm die Kameraden gauten, daß er mit heißen Knochen nach München zurückkehrte, was für uns eine Selbstverständlichkeit war. Da hatte der alte Schleichhuber. Wir rieten ihm gut zu, er wolle nicht. Nein, Kameraden, ich bleibe bei euch vorne im Graben. Was soll ich hinten beim Stab?

In Stelle des alten Schleichhuber, den die Kameraden der 1. Kompanie damit schon wollten, meldete sich der Kriegsfreiwillige Adolf Hitler zum Regimentsstab.

Und mit, als für das 16. Bayerische Reserve-Regiment im Herbst des Jahres 1914 in den ersten lächerlichen Schützengräben, die nichts als wassergefüllte Löcher waren, der endlose, unerträgliche Stellungskrieg begann.

mangelhaft gewesen, daß wir oft statt beschwerlicher Schuttsäcke trugen, die den englischen Schützengräben waren. Außerdem trugen wir an Stelle von Cornisern einfache Rucksäcke. Die schlimme Folge dieser unzureichenden Ausrüstung war, daß unsere eigenen deutschen Kameraden und mit den Engländern verwechselten, so daß wir in dem konzentrischen Vorgehen auf Ypern wie in einer Mause Falle gleichzeitig unter englischem und deutschem Feuer lagen. Allein von der 11. Kompanie wurden 110 Mann durch deutsche Maschinengewehre umgelegt, alle durch Brustschüsse.

Wenn es ein Fronterlebnis gibt, das furchtbar und bitter ist, dann war es dies.

Als wir uns damals, bis auf die Haut naß, in die schlammigen Granattrichter ducken mußten, als wir, verfaulen im Kot und Orer, die erste Grabenlinie halten mußten, als unsern Darm in die Hofe entleeren mußten, weil, wer nicht am Boden lebte, abgeknallt wurde, da war Adolf Hitler schon nicht mehr dabei, sondern sah bereits hinter der Orerlinie beim Regimentsstab hätte er miterlebt, was für uns zum grauen Alltag wurde wäre er noch dabei gewesen, als wir uns bei dem hohen Grundwasserstand der flandrischen Tiefebene nur mühsam die Deckung verschaffen konnten (siehe Austritten wäre ein Tag gewesen, den mit dem Tode zu bezahlen war), Adolf Hitler hätte seinen eigenen Gewebels mit Ohrengeigen strafen müssen als der im Jahr 1937 gegen die Wahrheiten des Films „Der Westen nichts Neues“ weiße Mäule schickte.

Der Regimentsstab aber lag in den bombensicheren Gräben unter der Kirche von Messines. Die Pioniere hatten den Turm umgelegt, so daß in den Gemäßen ein ganzes Gebirge von Schutt und Trümmern entstanden war.

Im März 1915 wurde unser Regiment erneut bei Neu Chapelle eingesetzt. Die Hannoveraner hatten die Gräben unter schwersten Verlusten preisgeben müssen. Die Division sollte sie zurückerobern.

Im Sturm drangen wir bis an die Ruinen von Neu Chapelle vor. Wieder hielt der Tod reiche Ernte, am schlimmsten demagisch wurde das 3. Bataillon. Während wir uns überfordern festhielten, da die Engländer den Ort selber nicht den Händen lassen wollten, und während die Engländer die heftigen Gegenstöße machten, wobei sie gewaltig unsere Schützengräben gegen uns vortrieben, folgte Adolf Hitler als Melbegänger des Regimentsstabs pflichtgetreu den Aktionen nur von weitem.

Fortsetzung nächste Seite

Kleine Breslauer Nachrichten

Stundung von Hauszinssteueranteilen für 1932

Vom Magistrat - Steuerverwaltung - wird uns geschrieben: Welsch versuchen schon jetzt Stundungsberechtigta, die Anträge auf Stundung von Hauszinssteueranteilen für die Zeit vom 1. April 1932 ab zu erneuern. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß derartige Anträge von den Steuerfassen vor dem 1. April 1932 nicht entgegengenommen werden können, weil z. B. noch gar nicht feststeht, ob das bisherige Verfahren überhaupt beibehalten wird. Im übrigen sind auch zu diesen Anträgen neue Vorbrücke zu verwenden, die von den Steuerfassen erst vom 1. April 1932 ab ausgegeben werden.

Auch das Wohlfahrtsamt kann z. B. noch keine Mittelslosgleichberechtigung für Stundung der Hauszinssteueranteile vom 1. April 1932 ab ausstellen.

Alles Nähere hierüber wird noch rechtzeitig veröffentlicht werden.

Ringkämpfe im Sirkus Busch

Am Freitag mußte der Titelverteidiger Suppa in dem dann unentschieden verlaufenen Kampf gegen Ahrens erst wieder durch zehn Mark Geldstrafe zu besserer Ringweise erzogen werden. Tapfer hielt sich der Breslauer Koschhoff, der dem Russen Gromow erst nach 55 Minuten durch Armzug am Boden unterlag. Ein Doppelnickel half dem Sibirier Grifis zum Erfolge über den Berliner Willing. Scholz benutzte einen Hilfschwung, um den Prager Wina auf die Schultern zu bringen, dessen Ringweise wieder berechtigten Anwillen hervorrief. In bester Form zeigte sich wieder der Russe Gjurudin, der seinen Gegner Belisch nach 38 Minuten durch doppelten Armzug bezwang.

Bahnamtlicher Rollfuhrdienst

Die Poststelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Ab 1. März 1932 wird der bahnamtliche Rollfuhrdienst neu geregelt. Während bisher der bahnamtliche Rollfuhrdienst sich nur auf die Abfuhr von Stückgut zur Bahn, sowie die An- und

Abfuhr der hochwertigen Wagenladungsgüter. Mit der Neuordnung des bahnamtlichen Rollfuhrdienstes werden die An- und Abfuhrkosten wesentlich herabgesetzt, insbesondere durch Wegfall der Aufhängerzone, durch Gleichstellung von Frachtgut und Gütern und durch Wegfall des Sperrzeitzuschlages bei verschiedenen Gütern.

In Breslau wird zum Beispiel die Zuzugsgebühr für 100 kg Stückgut von 90 auf 50 Pf., in den Außenbezirken sogar von 1,20 Mark auf 50 Pf. gesenkt. Die Abtraggebühr ist einheitlich auf 10 Pf. für alle Stadwerke festgelegt.

Juristische Sprechstunde

findet jede Woche Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr statt. Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonnementsquittung erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

„Farbe und Bauwerk“

Die Ausstellung „Farbe und Bauwerk“, welche am 13. März 1932 in der Künstlerbundhalle am Christophoriplatz eröffnet wird, zeigt eine interessante Sammlung von Bildtafeln, die auf der Berliner Bauausstellung ungewöhnliche Aufmerksamkeit erregten und in dreißigjähriger Studienarbeit und Lehrtätigkeit entstanden sind. Das Problem der Farbe am und im Bauwerk wird in verständlicher Form und überzeugender Darstellung nahe gebracht. Manche Anregung wird von dieser Ausstellung ausgehen und uns auch einmal über Dinge nachdenken lassen, denen wir häufig viel zu wenig Beachtung schenken. Die Ausstellung wird von der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Breslau, unter Beteiligung der Handwerkskammer Breslau, des Schles. Malerbundes, des Kunstgewerbevereins und des Breslauer Gewerbevereins veranstaltet.

Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer

Von Mittwoch dem 9. März, 9 Uhr, bis Sonnabend, dem 13. März, einschließlich, findet während der Kunstziehungswache im Lichthof des Museums, Graupenstraße 14, eine Ausstellung „Bild in den Zeichenmal“ statt. Es handelt sich um

Schülerarbeiten aus höheren Schulen Breslaus und Schlesiens. Öffnungszeiten am Sonntag von 11-14 Uhr, wochentags von 9-14 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Verlängerte Dienstzeit in den städtischen Friedhofsinspektionen. Die städtische Friedhofsverwaltung teilt mit: Grabpflegebestellungen werden von jetzt ab nur noch in den Büros der städtischen Friedhofsinspektionen Gräbchen, an der Domschloßstraße und Kofel angenommen. Eine Ausnahme in den Räumen an der Elisabethstraße 3/4 findet nicht mehr statt. Um den Einzelinteressenten Gelegenheit zu bieten, auch nachmittags ihre Bestellungen aufzugeben, sind die Büros der einzelnen Friedhofsinspektionen bis auf weiteres wochentags durchgehend bis 13 1/2 Uhr geöffnet; Sonntags bleiben sie geschlossen.

Zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Der Handwerkskammer zu Breslau bei genügender Beteiligung im Monat April einige Kurse in Buchführung, Rechtslehre und Geschichtskunde. Die Kurse finden im Tagelohaus einmal wöchentlich Montag von 14 bis 18 Uhr und Abendkursen zweimal wöchentlich Dienstag und Donnerstag von 18 bis 19,30 Uhr und 19,30 bis 21 Uhr statt. Anmeldebüro werden im Büro der Handwerkskammer, Blumenstraße 8, 2. Stock, Zimmer 15, entgegengenommen. Die Kursgebühren betragen 15 Mark.

Geschäftliches

Dr. Ka. Rosenthal schenkt viel Freude. Umreif, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Die Hausfrauen wissen noch nicht, daß die Maggi-Gesellschaft für fleißige Verwendung ihrer Erzeugnisse wertvolle Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie feiner verarbeitete Käse, Gabeln, Messer, ferner Gerichte, Tischdecken usw. als Prämien gibt. Die Anstellungen von Maggi Erzeugnissen, ferner von der Packung der Fleischbrühwürfel, gelten als Prämie. Den anderen Maggi-Erzeugnissen sind Einzelgüter beigegeben. Sie an die Maggi-Gesellschaft, Berlin W. 35, einschicken, erhält dafür die geforderten Gegenstände nach seiner Wahl. Bei dem täglichen Verbrauch der verschiedenen Maggi-Erzeugnisse ist bald die erforderliche Anzahl Gegenstände zu sammeln.

Balken und Bäume werden es lebhaft begrüßen, daß sich Neuschloßberg eine außerordentlich billige Bezugsquelle für alles an Bananenleder bis zum besten Apparat aufgeben hat. Das Geschäft ist es heißt: Radio-Quelle A-Z.

Kunden-Kredit Kunden-Kredit Kunden-Kredit
Ein Kauf ohne Geld! verschafft Zahlungserleichterung ohne Übertreibung **Kein Abzahlungs-Geschäft**
 G. m. b. H., Breslau, Gartenstr. 67 (Capitolhaus)

Samlten-Anzeigen
 Am 9. März verschied unser Mitglied, die Witwa
Ida Blasius
 im Alter von 44 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
 Ortsverein Groß-Breslau.
 Beerdigung: Montag, den 14. März, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Lutherfriedhofes in Zimpel.
 Trauerhaus: Schulgasse 14a. Distrikt 23.

Verband der Deutschen Buchdrucker
 Am 11. März verschied infolge Herzschlag unser Kollege, der Korrektor
Hermann Feller
 (Schlesische Druckerlei A. G.)
 im Alter von 63 Jahren.
 Wir werden dem Verstorbenen, der über 40 Jahre der Organisation die Treue gehalten hat, ein ehrendes Andenken bewahren.
 Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau
 Beerdigung: Dienstag, den 15. März, 16 1/2 Uhr, auf dem Kommunalfriedhof in Cosel. 766

Handlich, in elegantem Koffer verpackt
DIE NEUE MERCEDES KLEINSCHREIBMASCHINE
 mit den Vorzügen der großen Standard-Maschinen
 Prospekt 1306 und Vorführungen bereitwilligst
Mercedes Büromaschinen-Werke A.-G.
Zella-Mehlis in Thüringen
 Generalvertretung **Albert Peiser G. m. b. H.**
 Breslau, Gartenstraße 52 - Telefon 253 47



Am 10. März verstarb die Ehefrau unseres Kollegen
Michalski
Frau Karoline Michalski
 im Alter von 72 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
 die Schwestern der Freiwilligen Beerdigungskasse der Fahr- und Industriellen Peronal der Städtischen Straßenbahn.
 Beerdigung: Montag, den 14. März, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Ottostraße 29, aus.

Am 10. März verstarb unser Mitglied
Herr Gottlieb John
 im Alter von 57 Jahren.
 Sein Andenken werden in Ehren halten
 Die Mitglieder der Schirmkassa
 der Städt. Wasserwerke
 Beerdigung: Montag, den 14. März, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Luther-Friedhofes in Zimpel aus. 6141

Am 10. März 1932 verschied unser Mitglied, der
 Fabrikarbeiter
Fritz Schulz
 im Alter von 35 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
 Ortsverein Groß-Breslau.
 Beerdigung: Montag, 14. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus Breslau-Kl. Gandau, Ziegelstr. nach Gandauer Friedhof.

Augengläser die stets passen
 Belieferung sämtlicher Krankenkassen. 8388
Optiker Garai, Albrechtstr. 4.
 Der Fachmann für „Gutes Sehen“.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
 Am Donnerstag, 10. März 1932, verstarb unser Kollege
Fritz Schulz
 im Alter von 35 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Mitglieder der Lokalmittel Breslau.
 Beerdigung: Montag, 14. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus Breslau-Kl. Gandau, Ziegelstr. nach Gandauer Friedhof.

Konfirmations-Sonder-Angebot
 Moderne Armband-Uhren

Echt Silber 50 gest.	Gold-Doublé 10 Jahre Gar.	Echt Gold 50 gest.
5.-	6.-	9.50

 Solide Schweizer Werke, 10 Steine

Echt Silber 80 gest.	Gold-Doublé 10 Jahre Gar.	Echt Gold 50 gest.
9.-	10.-	17.75

Qualitäts-Marken-Uhren
Mutha- und Mugea-Präzision
 20 Muster 15-200 rub.
Uhrenhaus Präzision
 Versand G. m. b. H.
 Breslau, Schweidnitzer Str. 54
 Katalog gratis

Achtung!
 Der berühmte Astro-Graphologe
Ch. Laurent
 hat sich **Schillerstraße 7**, parterre links **niedergelassen** und erwartet ab Montag, 14. März, 11-4 Uhr, Ihren Besuch. 756

Einsegnungs-Geschenke
 500/silberne Herren-Taschenuhr 10.-
 555/goldene Damen-Armbanduhr 14.50
 500/silb. Bicistift 0.90
 500/silb. Zigaretten-Etui . . . 9.-
 Gold-Freundschaftsarmband 2.75
 Gold-Freundschaftsring . . . 3.-
Rosenthal
 Neue Schwednitzer Straße 5
 Seit 1900 stadtbekannt vollen Fachgeschäft
 Beachten Sie die Gelegenheitskäufe im Schaufenster

Osterfreude
 bereitet überall
„ELECTROLA“
 Schallplatten
 bekannte
 Marken
 aller Art



Bauparzellen
 verkauft
Gemeinnützige Siedlungs-Gesellschaft
Eigenheim-Gesellschaft e. G. m. b. H.
 Breslau, Friedrichstr. 60

Urania
 Schöne Damenkleider werden billig und schnell angefertigt
Kleine Einzelgen
 sind temporel gefertigt einpaßliche Einzelgen von Kleider, Kleiderhosen u. a. nur von Deutschen. Dort 2 Dienste. - bei 4 Pfennig -

Lassen Sie sich nicht täuschen!
 Schutzmarke beachten!
BESOLEI
 Die anerkannt gute Schuhreparatur
 wird zu verwechseln mit Besolei oder ähnlichen Namen
 Besolei Damen- und Herren- Schuhe
 Spezialität: 4-Loch-Kleiderhosen
 Ober- und Unterwäsche, Farben
 auf Neu-Weisen etc. Aust. aller
 Reparaturen in 20 Min. Tel. 294 2
 Fritz Abholung u. Zustellung
 Hauptber.: 2. Stock, 2. Hof
 Filialber.: 1. Stock, 2. Hof
 2. Lagergebäude, 2. Hof

Felix Kayser
 Breslau, Ring, Am Rathaus 26
 Musik- und Radio-Haus

Fertel u. Rauter
 verkauft
Thomas Sabat
 Breslau-Maria 5149

Lebensbilder
 erzählt von Willi Cohn
Friedrich Engels
 Mit 1 Bild. 90 Pfennig.
 Buchhandlungen Volkswacht

Witwe
 50 er, mit 2 Zimmerwohnungen
 möchte passenden Lebenskameraden. Anonym zu los. Offerten unter Gr. 41 die Volkswacht-Buchhandlung Breslau 5, Neue Graupenstr.

Strebamer Handm
 mit fünf leuchtigen Schichten auf sehr gute Qualität
1000 Mark
 von Parteigenossen bald erhalten. Freundschaftliche Angelegenheit unter B 47 an die Volkswacht der Volkswacht, Zintzstr.

Jedem, der an **Rheumatismus Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostlos mit, was meine Erfahrung und billige Kurmethode 15 Pfg. Rückporto erbeten
Müller, Oberskreterär
 Dresden 116
 Walpurgisstraße 9

Haben Sie Geldfrage
 Dann kommen Sie zu uns
 Hypotheken und Darlehen
Bank. G. m. b. H.
 Weimar, Gutenbergstr. 1
 Rückp. erb. Militär. 96

Flammentod einer 17-jährigen

Eine erschütternde Liebestragödie trug sich in Hameln zu. Eine 17-jährige Angestellte glaubte es nicht überwinden zu können, daß sich ihr Verlobter von ihr zurückgezogen hatte. Das junge Mädchen bat den Freund, noch einmal zu ihr zu kommen. Kurz vor seinem Eintreffen überzog die Siebzehnjährige ihre Kleider mit Petroleum. In dem Augenblick, als der Freund kam, steckte sie die Kleider in Brand. Brennend lief die Unglückliche auf die Straße. Vergeblich versuchten die Anwesenden die Flammen zu löschen. Das junge Mädchen verstarb an den schrecklichen Qualen.

Biocitin-Devisen

Im Zusammenhang mit der Biocitin-Devisenverschönerungsaktion wurden auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft dem Düsseldorfener Rechtsanwalt Dr. Westhaus sämtliche Vermögenswerte beschlagnahmt. Die von den verhafteten Leitern der Berliner Biocitin GmbH, Schwarz und Grille nach dem Versteckten Gelder sollen über das Büro von Westhaus abgehoben sein. Wie jetzt bekannt wird, ist das Aufsichtsratsmitglied der Biocitin GmbH, Schwarz der bekannte Spritzenfabrikant Peter Schwarz, der im Jahre 1927 zu 5 1/2 Millionen Mark Geldstrafe und Gefängnis verurteilt worden war.

Iduna-Verfahren

Von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin wurde gegen den früheren Generaldirektor des Iduna-Germania-Versichers, Walter Klein, ein Verfahren wegen des Verstoßes gegen handelsrechtliche Untreue eingeleitet. Durch die Iduna- und Kredit-Transaktionen soll der Iduna-Versicherer um 8 bis 9 Millionen Mark geschädigt worden sein.

Fischer in Not!

In der finnischen Ostsee wurden 700 Fischer mit ihren Netzen und Schleppnetzen, als sie sich beim Fischfang auf dem Eise bewegten, auf einer riesigen Eisscholle ins Meer getrieben. Die mehrere Kilometer lange Scholle brach in kurzer Zeit in mehrere Teile, von denen einige wieder an Küste, andere an Schären angetrieben wurden. Auf diese Weise konnten sich etwa 200 Fischer retten, während man um das Schicksal der übrigen 500 in größter Sorge ist. Auf dem Meer herrschte Sturm und 20 Grad Kälte. In Helsingfors ausgelegene Flugzeuge haben einige der treibenden Fischer entdeckt und mit Lebensmitteln versehen. Der gleichfalls ausgelegene Staatsseebrecher „Larmo“ konnte bis zu den abgetriebenen Fischer noch nicht vordringen, da er gegen schwere, kühnlich überwindende Eisbarrieren ankämpfen hat.

Der neue Stratosphärenflug unter der Leitung Professors Piccards

Die „Neue Augsburgische Zeitung“ berichtet heute, daß Prof. Piccard einen zweiten Stratosphärenflug plant, der wiederum von Augsburg aus seinen Ausgang nehmen soll. Die neue Gondel werde in Lüttich hergestellt und soll bereits Ende März nach Augsburg kommen. Prof. Piccard und sein Assistent werden an dem zweiten Flug nicht teilnehmen.

Sensationeller Überfall auf Bankdirektor bereitet

Ein sensationeller Anschlag auf den Leiter einer Berliner Bank, der auch im politischen Leben eine Rolle spielt, wurde im Auftrag des Berliner Polizeipräsidenten in letzter Stunde vereitelt. Der Mordtäter, der den Bankdirektor töten wollte, und seine Villa in Dahlem mit Komplizen geplündert zu werden gedachte, wurde festgenommen.

Donau zugefroren

Der gesamte Unterlauf der Donau ist zugefroren. Zwischen den beiden angrenzenden Ländern Bulgarien und Rumänien ist lebhafter Verkehr über das Eis. Die rumänische Regierung benutzt die Gelegenheit, in Bulgarien billig einzukaufen. Der Grenzübergang ist gestattet.

Schon die Namen sagen's

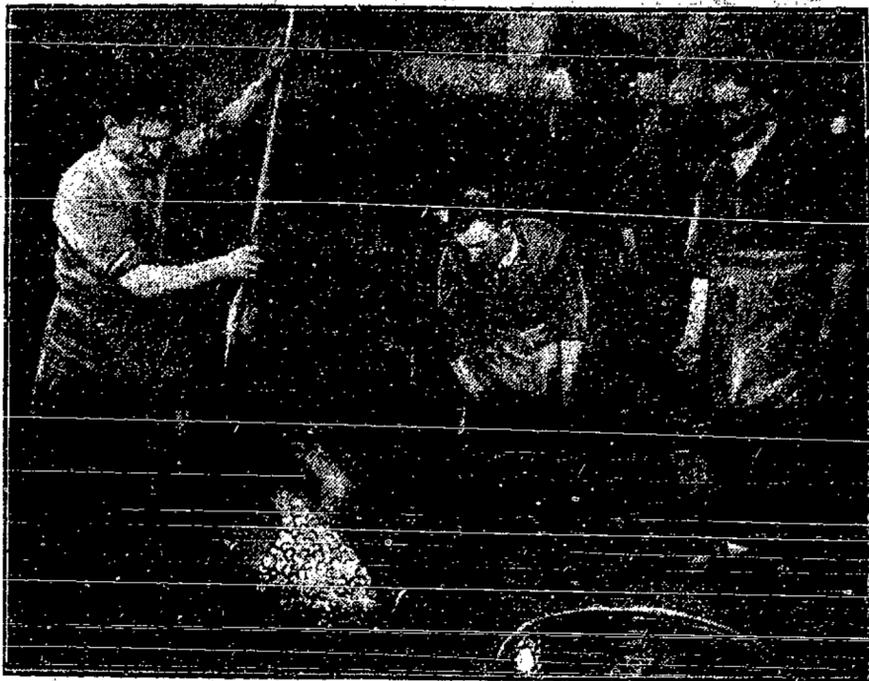
Habt	Hittler
Ihr	Ist
Noch	Terror
Den	Lüge
Ernst	Elend
Nicht	Ruin
Begriffen?	
Ums	
Reich	
Geht's	

Briand's Totenmaske



Pariser Bildhauer Guilleaume hat von dem toten Briand diese Gesichtsmaske abgenommen.

Die Geburtsstätte der Dieblinge



ein Arbeitsraum in der Staatlichen Münze zu Berlin, in dem die neuen Vierpfennigstücke entstehen. Wie man sieht, befinden sich in dem Bottich gerade fertiggestellte Münzen, die soeben geprägt worden sind und nun ausgekühlt werden.

Hitler ein Plagiator?

Sämtliche „Ideen“ der Nazi-Bewegung von einem amerikanischen Wanderprediger gestohlen

Die Nationalsozialisten behaupten, daß ihre Politik dem deutschen Volksempfinden entspräche. Sie sind davon überzeugt, die einzig wahren Deutschen zu sein. Aber in Wirklichkeit ist das gesamte „Nazengut“, das sie als neueste germanisch-nordische Attraktion anbieten, längst schon dagewesen und von ihnen frech gestohlen; das Vorbild der „H“ erhaben ist der amerikanische Ku-Klux-Klan.

Simon heißt er auch noch. —

In der Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erschien im amerikanischen Staate Indiana der Wanderprediger Simon und behauptete Wort für Wort das gleiche wie heute Hitler in Deutschland: an allem Übel seien die Negern und die Juden schuld. Wenn man die Negern und die Juden bekämpfe, insbesondere die jüdischen Geschäftsleute, so würde nicht nur alle Not und alles Elend, sondern auch die Tuberkulose und ausgerechnet die Gallenkrankheit verschwinden. Simon warb zahlreiche Anhänger; zum Schluß hatte er eine ganze Armee von mehr als 2 Millionen Menschen hinter sich, die, wie heute unsere Braunhemden, die Standarte mit dem Hakenkreuz, eine weiße Maske und eine Sklavenpeitsche trugen. Ihre erste große Heldentat war die Auspeitschung und Hinmordung von dreihundert Negern und Nicht-Amerikanern in der Stadt Alabama.

Gehäht und gefürchtet!

Ihre endgültige Popularität in der ganzen Welt errangen die Ku-Klux-Klanisten, nachdem sie im Staate Illinois eine Amerikanerin, die zu einem jüdischen Staatsbürger in Beziehungen gestanden hatte, öffentlich nackt auspeitschten und hängen ließen. Seitdem gab es kaum ein grauenhaftes Verbrechen der Lynchjustiz an Negern oder eingewanderten Arbeitern, an dem die amerikanischen Nazis nicht beteiligt gewesen wären. Sie waren bald gehäht und gefürchtet bei der ganzen Bevölkerung, aber da sie heuchlerisch genug waren, ließ — gleichfalls genau wie unsere Nazis — als Retter der amerikanischen Nation und der Reinheit der amerikanischen Rasse“ auszuspielen, erwarben sie sich gleichzeitig große Beliebtheit bei den amerikanischen Großindustriellen. Denen kamen solche Volkserdumner für ihre Zwecke gerade recht.

Streifbrecher und Mörder

Mit den Geldern der Industrie reichlich versorgt, spezialisierten sich die Ku-Klux-Klanisten immer mehr auf die Vorkerkersarbeit in den Großbetrieben. Mit Vorliebe bildeten sie Terror- und Streifbrecherorganisationen gegen die amerikanischen Arbeiter. Beim Bergarbeiterstreik in Illinois töteten die amerikanischen Ku-Klux-Klanisten 21 Streikende! Da sie dieses segensreiche Werk im Interesse der Errettung der Nation vollführt zu haben be-

haupteten, kamen sie (es gibt wirklich nichts Neues unter der Sonne!) mit lächerlich geringfügigen Strafen von einigen Monaten Gefängnis für wenige wahllos herausgefundene Sündenböcke davon. In die hellste Empörung verfielen die amerikanischen Nazis aber die Bevölkerung, als sie ein Lager anzukündeten, in dem Kinder freilebender Textilarbeiter untergebracht waren. Viele Kinder kamen in den Flammen um. Die weiteren Ruhmestaten konzentrierten sich immer mehr auf das Ziel der systematischen Sprengungen von Arbeiterorganisationen, der Zerstörung von Arbeiterorganisationen und Ausrottung der Arbeiterbewegung überhaupt. Eine unendliche Liste von Totschlägereien und Mordtaten steht auf den „Ruhmesblättern“ der amerikanischen Nazi-Geschichte. Es ist genau wie bei uns.

— aber ihr Präsidentschaftskandidat fiel durch!

In dem amerikanischen Staate Indiana, dem amerikanischen Braunschweig, sagten, brachten es die Ku-Klux-Klanisten tatsächlich soweit, daß sie ein Mitglied ihrer Nordbänden als Präsidentschaftskandidat für Landtagswahlen aufstellten. Ihr Kandidat, der Ultrareaktionär Alfred Schmidt, stand gegen den Demokraten Joseph Samson zur Wahl. Die „Indian Nazis“ hatten zwar einen ganz hübschen Erfolg, aber zur Wahl ihres Kandidaten reichten die Stimmen doch nicht aus. Diese Niederlage konnten die amerikanischen Nazis nicht verwinden. Seit jenem Tage — dem 26. Mai 1924 — datiert ihr unaufhaltbarer Abstieg...

Konflikt in der Hamburger Kirche

Ein Pastor bezweifelt die Barmherzigkeit der Kirche

In der Hamburgischen Kirche ist durch die Suspendierung eines Geistlichen vom Amt ein Konflikt innerhalb der Geistlichkeit und weiterer kirchlicher Kreise entstanden. Anlaß zu dem Konflikt gab ein Artikel „Vor der Kirche und ihrer Barmherzigkeit“ des Pastors Hennicke, in dem kirchliche Einrichtungen kritisiert wurden. Die Maßregelung des Pastors führte zu energischen Vorstellungen des Protestantenvereins. Am Donnerstag beschäftigte sich auch die Synode mit der Angelegenheit, wobei es zu erregter Aussprache und schließlich zur Sezession der liberalen neuprotestantischen Gruppen kam. Die Gegner der Amtsenthebung Hennikes vertreten die Anschauung, daß eine Volkstirche, wie die Hamburgische Landeskirche, für vielfältige Anschauungen Platz haben müsse, und daß es nicht angängig sei, einen Gemeindepastor ohne gutachtliche Neuzugung der Gemeinde des Amtes zu entheben.

Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

Von G. Th. Kolman.

(Nachdruck verboten.)



In einer der stillen Straßen der Stadt fuhr in diesem Augenblick ein großes Auto mit herrlichen Kesseln. Die Obsthändler hatten ihren besten Tag zu verdienen, und nicht ohne Erfolg. Aber — was erklärte da auf einmal für ein unheimliches Geschnurre über die Straße?



Kapitän Klackebusch hatte nach seinem Aufstieg einen „looping the loop“ gemacht, der den besten Piloten hätte in Erfahrung setzen können; er hatte auf dem Kopf, auf der Rippe und rückwärts gelagert und dann noch das Flugzeug umgedreht wie eine Möwe, die plötzlich einen Goldfisch entdeckt hat.

Schlagt mit!

Gewerbetreibende, wählt Hindenburg!

Der Einheitsverband der Handel- und Gewerbetreibenden erläßt folgenden Aufruf:

Kolleginnen und Kollegen! Am 13. März tritt das deutsche Volk an die Wahlurne, um den Reichspräsidenten zu wählen. Keiner Wahl, die bisher in Deutschland stattfand, konnte man die Bedeutung beimessen, wie es die diesjährige Präsidentenwahl verdient.

Gewerbetreibende! Bei der Wahl des Reichspräsidenten geht es nicht allein um eure Zukunft, es geht um eure und eurer Kinder Zukunft, um Sein oder Nichtsein des demokratischen Deutschland, um die deutsche Republik und ihre Verfassung. Die Reaktion, vereint in der „Nationalen Opposition“, holt zum entscheidenden Schlag aus. Ihr Angriff richtet sich gegen die wertvollsten Klassen, gegen die Organisationen der Arbeiterschaft. Mit der Zerschlagung der Arbeiterorganisationen bittet sie ihr Ziel erreicht, nämlich völlige Unterdrückung und Unterbrechung der Arbeiterschaft. Das würde bedeuten Verschärfung der sozialen Lage, welche durch die Arbeitslosigkeit und somit weiterer Schwächung der Kaufkraft der konsumierenden Massen. Das Grundübel der Arbeitslosigkeit aber ist die geistige Kaufkraft der Arbeiterschaft. Gewerbetreibende, wählt ihr, daß Deutschland nach dem Willen einer Klasse regiert werden soll,

die nichts für die schaffende Bevölkerung übrig hat? Wollt ihr euch zu willenlosen Beschlempfängern eines kapitalistischen Staates begnügen lassen? Wollt ihr zulassen, daß alle Voraussetzungen für die Wiederherstellung eurer Rechte euch genommen werden? Ihr wollt das nicht, ihr könnt das nicht wollen!

Denkt daran, daß der Feind der Arbeiterklasse auch euer Feind ist. Nicht das heutige System, nicht Hindenburg und nicht Brüning sind Schuld an eurer bitteren Not; das kapitalistische Wirtschaftssystem ist es, das sich nicht nur mit dem Lohnempfänger als Ausbeutungsobjekt begnügt, sondern rigoros jetzt an den Grundbesitzer des gewerblichen Mittelstandes nagt. Wollt ihr eurer durch Krieg, Inflation und Wirtschaftskrise erschütterten Existenz den letzten Halt rauben lassen?

Wollt ihr die Wahrung eurer durch die republikanische Meinungsäußerung anerkannten, wenn auch noch nicht rechtlos eingetragenen Grundrechte in die Hände jener legen, die noch vor kurzem in Form der Einheitsliste mit den Vertretern des monarchistischen Systems verhandelt?

Der 13. März entscheidet über euer Schicksal! Schlagt Hitler! Wählt Hindenburg!

Eng. Hauptvorstand.

Durchbruch!

Für Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung

Die Regierung will sofort nach der Präsidentenwahl zu dem Arbeitsbeschaffungsentscheid des Reichsarbeitsministers Stellung nehmen. Der Arbeitsbeschaffungsplan der Gewerkschaften wird also im richtigen Augenblick durchzuführen sein, wenn er nicht durch die nun wenigstens einmal eine Wirkung in der Arbeitsbeschaffung gemacht wird, und daß eine wirklich durchgreifende Hilfsaktion zur Bekämpfung des Arbeitsmarktes durchgeführt wird, d. h. daß ein Durchbruch erfolgt.

Besteht das nicht, dann wird die Regierung um so mehr in ihren bisherigen Irrtümern verharren und sich von den Arbeitlosen weiter darin beharren lassen. Schon jetzt mehrten sich die Beschwerden der Arbeiter, daß die Arbeitgeber im Schwarzarbeit, was die auf Grund der Notverordnung abgeschlossenen Tarife angeht, von neuen Lohnsenkungen durchsetzen wollen. Aus der Schwarzarbeit wie aus der Zwickmüre kommen neue Lohnsenkungen. Hier heißt es rechtzeitig vorbeugen. Die von den Arbeitgebern jetzt bereits empfohlene Arbeitsbeschaffung durch Regalierung der Schwarzarbeit schafft neue Gefahren für die Arbeiterschaft und für die Wirtschaft. Früher hieß es, die Arbeitslosen seien Kaufleute. Jetzt, wo der Arbeitslose in der Verzweiflung sein eigener Arbeitsvermittler wird, d. h. sich um jeden Preis für irgendeine Arbeit anbietet, fordert „Der Arbeitgeber“, die Zeitschrift der deutschen Arbeitgeberverbände, die Schwarzarbeit sowieso zu legalisieren und die entsprechenden Folgerungen für die ganze offizielle Lohn- und Arbeitspolitik zu ziehen. „Der Arbeitgeber“ begründet es, daß Arbeitswille und Arbeitsgelegenheit sich mit dem Ergebnis billiger Arbeit und eines elastischen Arbeitsverhältnisses treffen. Wir verstehen: der Verzweiflungskampf des Arbeitslosen, der durch Schwarzarbeit den Lohn noch tiefer herabdrückt, ist das Ideal des „Arbeitgebers“. Die damit verbundene Schmutzkonkurrenz, die vor allem dem Handwerk schwer zu schaffen macht, nimmt „Der Arbeitgeber“ gern in Kauf, wenn sich Aussicht bietet, von unten her die Tarifpolitik der Gewerkschaften zu untergraben und zu zerbrechen.

Die Danneberg'sche Politik schafft, wie man sieht, von Tag zu Tag neue Schäden. Die Gewerkschaften können daher sich nicht mit neuen Arbeitsbeschaffungsversprechungen vertragen lassen. Sie wollen endlich wissen, woran sie sind. Sie wollen klar sehen, was die Regierung von sich aus zu tun bereit ist und was darüber hinaus notwendig und möglich ist. Das Uebel muß bei der Wurzel gepackt werden. Solange nicht eine wirklich fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes eingetreten ist, können wir in Deutschland nicht zurechtfinden, noch politisch in eine Aktionsphase, in der wir uns erst ein Sanierungswort auf weißer Schrift durchsetzen können. Zunächst muß das Fieber weg, wenn der Markt sich erhellen soll. Das Fieber ist aber nicht zu heilen, solange der Gürtel der Arbeitslosigkeit weiterstrickt. Hier muß gepackt werden. Ein Heilmittel gibt es nicht, darüber sind sich die Güter nicht einig, und daher soll man das eine tun und das andere nicht lassen, d. h. die Banken sanieren und den Kredit verschärfen und das Regierungsprogramm, soweit es annehmbar ist, durchsetzen und die Arbeitslosigkeit verdrängen, wo es als Gegenmittel gegen diese Nationalkatastrophe zweckmäßig und notwendig ist, und auch in letzter Stunde den zehntausenden Arbeitslosen ausbauen, wenn dadurch von jugendlichen Arbeitslosen kein Ausweg gesehen werden kann.

Die Partei der Gewerkschaften im Kampf um die Arbeitsbeschaffung — wie widerholen es — lautet: was hilft, ist gut. Nur eine fröhliche Hilfe kann helfen. Durchbruch!

Der Vorstoß der Gewerkschaften

In der Frage der Arbeitsbeschaffung ist nicht ohne Wirkung geblieben. Welt über die Reihe der Gewerkschaften hinaus ist man heute bei den maßgebenden Stellen der Wirtschaft

und Politik der Auffassung, daß nun endlich einmal etwas für systematische Arbeitsbeschaffung unternommen werden muß. Auch das Reichsarbeitsministerium teilt diese Auffassung. Der entscheidende Punkt im Arbeitsbeschaffungsproblem ist jedoch nach wie vor die Finanzfrage. Daher dient die Arbeitsbeschaffungsgrundlage, die das Reichsarbeitsministerium dem Kabinett unterbreitet hat, in erster Linie der Klärung der Finanzierung größerer öffentlicher Arbeiten. Die Vorlage des Reichsarbeitsministeriums ist noch kein regelrechter Arbeitsbeschaffungsentscheid mit festlichen Plänen, sondern in ihrem Kernstück eine Aufforderung an die Reichsregierung, so rasch wie möglich die Finanzierung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms klarzustellen, dessen Durchführung etwa 12 Milliarden Mark beanspruchen würde.

Allem Anschein nach will die Regierung dem Außerordentlichen Kongress des ADGB, der kurz vor Ostern von neuem die Frage der Arbeitsbeschaffung aufrollen wird, nicht mit leeren Händen gegenüberstehen. Wie dem aber auch sein mag, „für die Gewerkschaften — so betont die „Gewerkschaftszeitung“, das Organ des ADGB, in ihrer letzten erschienenen neuesten Nummer — ist die Erörterung dieses brennenden Problems des Tages nicht erschöpft. Die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung steht für sie unverrückbar fest“. Der Kongress müsse alle Möglichkeiten für Arbeitsbeschaffung frei machen. Zustimmung könnten die Gewerkschaften der Idee, die Entlastung des Arbeitsmarktes von verschiedenen Punkten her gleichzeitig zu versuchen.

Verbilligtes Fleisch für Arbeitslose

wird abgegeben

Auf Drängen der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich die Reichsregierung entschlossen, die Fleischverbilligung für Arbeitslose und andere Hilfsbedürftige weiter durchzuführen. Die Verbilligung von Mitteln ist vorerst bis Ende April 1932 gestreckt. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß der Preis des so verbilligten Fleischpreises um 30 Pfennige unter dem Tagespreis liegen muß. In den Bezugsstellen ist eine Neuregelung in der Art eingetreten, daß zwei Scheine in der D-Kategorie eingelöst werden können.

Am 16. März einseitiger Generalstreik in Oberschlesien

Für diesen Sonntag ist ein Streik der Betriebsräte der ober-schlesischen Betriebe eingeplant, um die Vorbereitungen für den einseitigen protest-Generalstreik zu treffen, der für den 16. März geplant ist.

Wichtig! Freigewerkschaftliche Betriebsräte

Diecastag, den 15. März, pünktlich um 19.30 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses: 7. Sitzungsausschuß der Gewerkschaften Teilschwerindustrie hat nur die mit grüner Karte besetzten Betriebsräte!

Sammelplätze der Hammererschaft

zum Fadelzug der „Eisernen Front“, am Sonntag, den 12. März, um 19 1/2 Uhr

Stellplatz Westpark:

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Holzarbeiter, Hutarbeiter, Kupfer Schmiede, Maschinisten, Metallarbeiter, Textilarbeiter, Sattler und Tapezierer.

Stellplatz Hohenzollernstr. (Reichspräsidenten)

Lebendarbeiter, Müller, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Schornsteinfeger, Steinarbeiter, Steinleger, Zimmerer.

Stellplatz Döschstraße, Ecke Markthofstraße:

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Bekleidungsarbeiter, Eisenbahner, Fabrikarbeiter, Maler.

Stellplatz Waiersopplage:

Buchbinder, Buchdrucker, Gesamtverband, Graphische Hilfsarbeiter, Lithographen, Tabakarbeiter.

Die Hammererschaften des Bergewerksbundes sammeln sich nach besonderer Bekanntmachung.

Die verantwortlichen Leiter der Hammererschaften zur Stelle, um letzte Anordnungen entgegenzunehmen.

Alle übrigen Mitglieder der Gewerkschaften, die sich am Fadelzuge beteiligen, können sich auf den Stellplätzen sammeln, die ihrer Wohnorte am nächsten liegen.

Fadeln werden bei der Aufstellung verteilt. Jeder einzelne Kämpfer der „Eisernen Front“ tritt an!

Ortsauschüsse Breslau des

Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.

Die Hammererschaften des Bergewerksbundes sammeln sich nach der ihnen zugegangenen schriftlichen Anordnung.

Alle Hammererschaftsmitglieder haben den Gewerkschaftsausweis mitzubringen!

Die verantwortlichen Leiter der Hammererschaften sind zur Stelle, um letzte Anordnungen entgegenzunehmen.

Alle übrigen Mitglieder der Gewerkschaften, die sich am Fadelzuge beteiligen, können sich auf den Stellplätzen sammeln, die ihrer Wohnorte am nächsten liegen.

Fadeln werden bei der Aufstellung verteilt. Jeder einzelne Kämpfer der „Eisernen Front“ tritt an!

Ortsauschüsse Breslau des

Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.

Wichtig, Fabrikarbeiter!

Die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes beteiligen mit ihren erwachsenen Angehörigen heute abend an der Demonstration mit Fadelzug. Jeder begibt sich am besten zu demjenigen der vier Sammelplätze, der seiner Wohnung am nächsten liegt. Die Mitglieder der Hammererschaft und diejenigen, die Hammererschaft beitreten wollen, versammeln sich um 19.30 Uhr an der Dösch-, Ecke Markthofstraße zur Empfangnahme der Fahnen und der Fadeln.

Abstimmung über die Errichtung der Zivildienstzwangsinnungs-Krankenkasse

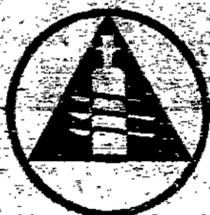
Für diejenigen Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse, welche nicht in der Lage waren, sich den Abstimmungsbescheid in den ordentlichen Geschäftsstunden der Kasse zu besorgen, ist am kommenden Sonntag, den 13. d. M., von 9-11 Uhr Gelegenheit gegeben, sich hierzu zu besorgen.

Die Abstimmungsbescheide werden zu diesem Zweck in oben angegebenen Zeit offengehalten. Ebenfalls haben die Mitglieder der Kasse Gelegenheit, am Tage der Abstimmung in den Räumen der Kasse ihren Willen in allen Fällen, welche Abstimmungsbescheide im Wahlhandlungsbereich betreffen, von dieser Abstimmung zurückzuziehen.

Der Holzarbeiter-Verband, Jahrbuch Breslau

Schützt Euch rechtzeitig vor Erkältungen

Husten und Schnupfen sind oft die ersten Anzeichen drohender Erkrankungen. Bei Fieber sofort den Arzt fragen



Rechtzeitiger Schutz durch bewährte Hausmittel:

Husten- und Schnupfen-Tropfen, Pastillen und Säfte, Schnupfen-Pulver und Salben, Eukofak, Fieberthermometer, Inhalationsgeräte

Aus der Apotheke Qualitätswaren — trotzdem nicht teurer

Der Reichstag im Rundfunk

Von Paul Löbe.

Die Uebertragung der Rede des Reichskanzlers am 2. Februar hat — das beweisen Hunderte von Zuschriften an den Reichskanzler, an die Rundfunkgesellschaft und an mich selbst — im Lande draußen wie eine Bombe gewirkt, nicht nur wegen des Inhalts der Rede, sondern fast noch mehr wegen der abfälligen, unwürdigen Begleitmusik, welche ein Teil der Abgeordneten dazu veranstaltete. Einen solchen Skandal haben selbst diejenigen nicht für möglich gehalten, die am 14. September 1930 im guten Glauben einen nationalsozialistischen Stimmgabel in die Arme steckten. Hunderte gaben ihrer Empörung Ausdruck, Hunderte verlangten eine Wiederholung der Uebertragung, sei es, weil sie mit anderen Hören in heftige Debatten über den Inhalt der Rede und die dabei vorgekommenen Unterbrechungen geraten sind, sei es, daß sie das Mithören wegen der knappen An- und Abgangszeit verjämten.

Diese Wirkung der ersten großen Uebertragung hat der prinzipiellen Frage der Verbreitung von Reichstagsverhandlungen durch den Rundfunk höchste Aktualität verliehen. Die Vorgeschichte dieser Streitfrage ist vielleicht noch in Erinnerung. Seit Jahren wird von weiten Kreisen eine ständige Uebertragung der Reichstagsverhandlungen gefordert, doch war bisher eine einmütige Zustimmung des Reichstages nicht zu erreichen. Die Einwände, die von verschiedenen Seiten erhoben wurden, entzweiten nicht einer gewissen Berechtigung. Sie entzweiten zwei verschiedenen Gesichtspunkte. Der erste war die Forderung der vollen Unparteilichkeit. Die Opposition von rechts und links widersprach der Uebertragung von Regierungstexten, weil sie für sich das gleiche Recht in Anspruch nahm. Diese Forderung hat nur eine teilweise Berechtigung. Der Chef der Regierung und die Minister, denen vom Volk selbst die Verantwortung für die Staatsgeschäfte übertragen wurden, müssen im bevorzugten Recht haben, ihre Maßnahmen und ihre Haltung vor dem Volk zu erläutern, zu begründen und zu verteidigen — auch im Rundfunk, das heute das wirksamste Verbreitungsmittel ist. Daneben ist es natürlich wünschenswert und gerecht, auch die Kritik der Opposition zu Wort kommen zu lassen.

Bei der Durchführung dieser Absicht zeigte sich Schwierigkeiten, die aus folgendem ersichtlich sind. Der Reichstag hat in der letzten Sitzungsperiode zweimal sechs Stunden, einmal acht Stunden und einmal zwölf Stunden hintereinander getagt. Es ist unmöglich, den Rundfunk für so lange Zeit zu blockieren. Ein Lösungsweg wäre die Einrichtung einer besonderen Stelle für die öffentlichen Verhandlungen. Dieser Weg wurde mir als technisch ungangbar bezeichnet. Merkwürdigerweise wurden aber auch Aussprüche mit Mißtrauen angesehen, obwohl die immer wiederkehrende Zeitungsjagd des Rundfunks und gelegentliche Rückfälle auch auf Reichstagsverhandlungen das Gegenteil beweisen. Schließlich war mit dem Rundfunk vereinbart, zunächst einmal die wichtigsten Reden auf Schallplatten aufzunehmen und zu verbreiten, aus diesen Reden einen Auszug herauszustellen, bei dem der Redner eine gewisse Mitwirkung ausgeübt werden sollte. Soweit es sich nicht um Beschimpfungen, Beleidigungen und ungesetzliche bedrohliche Reden handelt, sollte der Redner jeder Partei selbst angeben, welche Parteien seiner Ausführungen er in die wichtigsten und zur Verbreitung geeignetsten erklärt. Ich glaube, daß dieser lokale Vorschlag keine allgemeine Zustimmung fand.

Der zweite Einwand ging dahin, daß die für den Rundfunk aufgenommenen Reden in noch höherem Grade als jetzt „zum ersten Mal“ gehalten werden würden, also kein ganz echtes Bild unbefangener Verhandlungen darstellten. Ja, es schien nicht ausgeschlossen, daß gewisse Extreme besondere Zwischenfälle abgesehen für die Uebertragung herbeiführen, also die Sachlichkeit und den Fortgang der Beratungen stören.

Dieser letzte Gesichtspunkt ist es vielleicht gewesen, der den Reichskanzler veranlaßte, zunächst keine Zustimmung zur sofortigen Uebertragung nicht zu geben, für deren Genehmigung ich bereits im Reichsterrat zusammengekommen hatte. Erst nachdem der Versuch der Rede feststand, diese selbst in der Schallplatte festgehalten, trug ich keine Bedenken mehr, die vorher nachgefragte Zustimmung der Reichsrundfunk-Gesellschaft zu geben und auch die des Herrn Reichskanzlers herbeizuführen. Dabei ahnte ich nicht, welches Echo die Uebertragung im ganzen Reich hervorzurufen würde. Wer mir liegen Berge von Zuschriften, die zum Teil aus reinen von Intellektuellen, Beamten, Lehrern, Ingenieuren, auch des Bürgertums, seltener aus Arbeiterkreisen, herrühren. Am Schluß dieser Zuschriften sprechen sich außerordentlich lebhaft für die Uebertragung aus und verlangen Wiederholung der dauernden Fortsetzung, ein Zehntel wendet sich dagegen und hat den Versuch energisch ab.

„Endlich einmal wohnen wir wirklich einer Reichstags-Sitzung bei“, schreibt man aus Böhla und aus Erkner. „Ich habe einen instruktiven Aufschauungsunterricht genossen“, aus Esterwegen; „Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen“, aus Wida; „Diese Uebertragung hatte hundertmal mehr Wert als eine einzige Zusammenkunft“, schreibt ein Kaufmann; „Es war mir das wertvollste Erlebnis“, ein Arzt; „Eine technische und prächtige Darstellung des Rundfunks“, versichert ein Schreiber aus Badstätt; „Wie hat es so mitgenommen, daß ich die Nacht über an Ruhe kam“, schreibt eine Frau; „Ich bedaure den Mann, der sich mit solchen Leuten herumzuschlagen muß“, „Warum werden Sie nicht härter zu Herr Präsident?“ (Dresden); „Hätten Sie denn in den Zoologischen Garten umgeschaltet?“ (Künfer); „Schuldern hätte ich das verstehen, Ermordeten nie“, „Als ich unterbrochen den Ruf „Dunbeißer“ hörte, wäre ich am liebsten damit hingekommen“ — ähnliche Schmeicheleien kehren wieder; „Wir waren mehrere Arbeitslose bekommen und sehr geehrt Herr Präsident, können sich gar nicht vorstellen, mit welcher gespanntem Aufmerksamkeit wir alle der Uebertragung folgten“, schreibt ein Hörer aus Berlin.

Das ist nur ein knapper Auszug aus den vielen Stimmungsbildern. Energisch wird die Wiederholung der Rede aus un- und bekannten Orten verlangt.

Ein besonderes Interesse war den ablehnenden Stimmen zuwenden, die, wie schon gesagt, nicht ein Zehntel der mir erhaltbaren Zuschriften ausmachte. Viermal geben sie von völlig politischen Kreisen aus, die bitterböse sind, daß das „Blasphemische“ nicht weitergeführt und statt dessen der „politische Quatsch“ nicht wurde, viermal kommt zum Ausdruck, daß man sich der Uebertragung im Interesse des heutigen Vortrags so verweigern sollte, daß eine Wiederholung unterbleiben müsse; sechs Zuschriften verlangen eine Rede von Hitler, teilweise unter Berücksichtigung des Reichskanzlers. Merkwürdigerweise ist gerade davon ein Teil anonym. Viele der Briefe, die zum Teil trugen eine größere Anzahl von Unterschriften. Das ist bei einem der Fall, der eine Thälmann-Rede im Rundfunk verlangte. Schließlich sind noch einige Karten vorhanden, bei denen die Uebertragung von Reden aus allen Parteien verlangt wird.

In diesem letzten Sinne wird die zukünftige Uebertragung von Reichstagsverhandlungen werden müssen. Zunächst erfordert mir dringend die Erfüllung des Wunsches auf Wiederholung. Aber auch abgesehen von diesem Einzelfall glaube ich, die ganze Frage ist nicht mehr zurückzuführen, es muß sich vor dem Volke zeigen, wie darin einen Fortschritt, der nicht doch genug veranlaßt werden kann.

Marx und der Spigel

Unter den Emigranten aus den verschiedensten Ländern, die nach der Niederlage der Revolution von 1848 ein Asyl in London fanden, wimmelte es von Polizeispiegeln. Auch Marx konnte es nicht vermeiden, mit einigen dieser Polizeispiegel in Bekanntschaft zu kommen, und sie haben ihm viele Unannehmlichkeiten bereitet. Die schlimmsten Erfahrungen machte er mit dem österreichischen Spigel Bangya, einem Obersten der ungarischen revolutionären Armee. Dieser verstand es, sich in Marx' Vertrauen einzuschleichen und es benutzte zu mißbräuchlich, daß Marx jahrelang deshalb den schärfsten Anarissen seiner Feinde ausgelegt war. Bis vor kurzem lag diese Angelegenheit noch fast völlig im Dunkeln, und erst neuerdings ist es dem Russen E. G. Zabel, dem Verfasser einer Anzahl interessanter Arbeiten, besonders über die Geschichte des Kommunistenbundes 1846/52 gelungen, auf Grund neuer Dokumente diese Episode in ihren Einzelheiten aufzuklären.

Marx lernte Bangya in den Jahren 1850/52 kennen. Damals hatte Bangya schon ein, wenn auch nicht langes, so doch sehr abenteuerliches Leben hinter sich. Ungarischer Adliger von Geburt, trat er 1833 als Sechzehnjähriger in die österreichische Armee ein. Er konnte aber dort keine Karriere machen; seine Studien wußten ihm über den Kopf, und um Schlimmeres zu vermeiden, war er gezwungen, seinen Abschied einzureichen. Dann fand er eine Anstellung in der Hofkapelle in Wien; in der Folge betätigte er sich als liberaler Journalist und Redakteur einer kleinen Zeitung. Nach Ausbruch der Revolution in Ungarn im Jahre 1848, als die Anhänger der ungarischen Unabhängigkeitsbewegung zu Weiben zogen, trat Bangya in die ungarische revolutionäre Armee ein, wo er sich jedoch nicht der militärischen, sondern der politischen Tätigkeit widmete. Er wurde Chef der Militärpolizei in der Festung Komorn während ihrer Belagerung. D diesem Beruf blieb er auch in der Verbannung treu, in der er im Jahre 1849 geriet. Durch eine besondere Verordnung Kossuths wurde er zum „revolutionären Polizeispiegel“ der ungarischen Emigration ernannt, wobei ihm die Pflicht auferlegt wurde, nicht nur die ungarischen Emigranten, sondern auch alle anderen Emigranten-Gruppen zu überwachen, über die neuen Gruppierungen in der Emigration zu berichten und Spiegeleinrichtungen gegenüber der österreichischen Spionage auszuführen. Diese Aufgabe gab Bangya den Vorwand, mit den Vertretern der politischen Polizei verschiedener Länder in Verbindung zu treten, um anmaßlich mit ihrer Hilfe die geheimen Pläne der österreichischen Polizei gegen die ungarische Revolution auszuführen. Auf diese Weise geriet er aber allmählich auf die Knie des Orients und wurde bald Agent gerade der österreichischen Polizei, die er über das Leben und Treiben der ungarischen Emigranten informierte.

Dies alles wurde natürlich erst viel später bekannt. In den Jahren 1850/52 genoss Bangya in den Emigrantenkreisen noch großes Vertrauen. Er gab sich als linker Demokrat aus, und schloß sich der linken Gruppe der ungarischen Emigranten an, die dem linken Flügel der Opposition gegen die offiziellen Führer der ungarischen Emigration angehörte. Die Führer dieses Flügels standen in manchen Fragen Marx sehr nahe und unterhielten enge Beziehungen zu ihm. Sie machten ihn auch mit Bangya bekannt und empfahlen ihn aufs wärmste. Da Bangya ganz genau über alle Vorgänge in der Emigration unterrichtet war, wurde er bei Marx, dem er ständig interessante Neuigkeiten mitzuteilen wußte, gern gesehen. Schließlich vermochte Bangya Marx' Vertrauen so weit zu gewinnen, daß Marx ihm im April 1852 den Vorschlag machte, sich dem Kommunistenbunde anzuschließen. Es erscheint deshalb selbstverständlich, daß Marx auch Bangyas Angebot der Herausgabe eines Pamphlets gegen die offiziellen Führer der deutschen Emigration volles Vertrauen schenkte. Marx erschien dieser Vorschlag besonders verlockend. Zu jener Zeit hatte er schon mit allen Führern gänzlich gebrochen und trat in ganz entschiedener Form gegen ihre politische Prinzipienlosigkeit und ihr politisches Abenteuerium auf. Der Haß dieser Führer gegen Marx war groß, und in der Presse jener Zeit kam man nicht selten scharfe Angriffe gegen Marx finden. Bangyas Vorschlag gab also Marx die Möglichkeit, diese Angriffe in der Öffentlichkeit abzuwehren und die großen Männer des Exils in ihrem wahren Lichte erscheinen zu lassen.

Marx befürchtete nur, daß das Pamphlet, da es legal in Berlin erscheinen sollte, den Eindruck einer Unterfützung der Reaktion erwecken könnte. „Das ist immer eine unangenehme Sache“, schrieb Engels darüber. Aber auch dieses Bedenken wurde bald zerstreut; schließlich hatten doch die „großen Männer der Emigration“ selbst nie darauf Rücksicht genommen, und wenn sie es für nötig fanden, veröffentlichten sie Angriffe gegen Marx selbst in der reaktionären Presse. Das befreite auch Marx von der Verpflichtung, im Kampfe gegen diese „großen Männer“ besondere Rücksicht walten zu lassen. Bangyas Anerbieten wurde also angenommen, und im Laufe von zwei Monaten — im Mai und Juni 1852 — wurde das Pamphlet „Die großen Männer des Exils“ von Marx und Engels gemeinsam verfaßt. Anfang Juni war die Arbeit fertig und wurde Bangya ausgehändigt. Engels hoffte, daß die ersten Exemplare bereits nach drei bis vier Wochen erscheinen würden — aber es verging ein Monat nach dem anderen, und von dem Erscheinen des Buches war nichts zu hören. Bangya machte verschiedene Ausflüchte, denen man aber immer weniger Glauben schenkte, und so mehr, als gerade zu jener Zeit schon die ersten Gerüchte über Bangyas Verrat aufkamen. Marx und Engels stellten Nachforschungen an und erfuhr, daß der Verleger, den Bangya genannt hatte, in Berlin überhaupt nicht existierte. Kurz darauf erfuhr man auch, daß Bangya schon seit einiger Zeit Beziehungen zur Polizei unterhielt, und daß er unter anderem dem Vertreter der preussischen Polizei, dem General Gress, ein umfangreiches Manuskript von Marx verkauft hatte. Jetzt wurde es klar, daß Marx einer Spiegeleintrige zum Opfer gefallen war.

Die preussische Polizei konnte jedoch von diesem Dokument keinen Gebrauch machen. Sein Inhalt hatte sie sehr enttäuscht. Zunächst hatte man erwartet, daß dies Manuskript verschiedene Geheimnisse aus dem Emigrantenleben preisgeben würde. Marx aber, der kein Pamphlet für die zweite Öffentlichkeit geschrieben hatte, dachte natürlich nicht daran, irgendwelche Geheimnisse zu enthüllen. Er wollte lediglich politische Charakteristiken seiner Gegner entwerfen, ihre politischen Intrigen und politische Prinzipienlosigkeit aufdecken. Deshalb konnte auch die Polizei dieses Dokument für die Öffentlichkeit nicht ausnutzen, und das Manuskript ist spurlos verschwunden. Im Exil von Engels wurde aber der Entwurf dieses Pamphlets gefunden (er befindet sich zur Zeit im Archiv der deutschen Sozialdemokratischen Partei), und kürzlich ist die russische Uebersetzung dieses Entwurfs von Gabel veröffentlicht worden. Dieses Dokument, das sehr kurz, mitunter sogar harsch, aber immer mit großer Ueberzeugung geschrieben ist, hat für den Geschichtsforscher ein großes Interesse, da es sehr aufschlußreiche Anhaltspunkte für die Charakteristiken der „großen Männer“ der deutschen Emigration der fünfziger Jahre, wie G. Kinkel, A. Ruge, R. Heinen, G. Lassalle und viele andere, bietet. Marx verfuhr mit Bangya so, da er der Ansicht war, daß alle diese Männer für die Sache der Demokratie und des Proletariats ein für alle Mal verloren seien. Die Zukunft hat auch den Beweis dafür erbracht, daß er sich im großen und ganzen nicht getäuscht hat: manche persönlichen Angriffe sind vielleicht nicht immer und nicht in allen Einzelheiten gerecht, aber die von Marx geäußerten politischen Urteile sind durchaus zutreffend.

Die erste Etappe

Der Verlag „Der Bürgerkreis G. m. b. H.“, Berlin SW. 61, ergänzt demnach seine Rusland-Literatur durch eine interessante Neuerscheinung, eine historische Arbeit, die dem berühmtesten russischen Sozialisten Alexei Grewidnow ist. Sein Verfasser, der russische Historiker Boris Nikolajewitsch, erzählt in seinem Buche „Alexei“, die Geschichte eines Verrats“ (Preis 4,30 M.) auf Grund eingehenden Studiums der Akten usw. die Laufbahn dieses gefährlichsten Propagandisten der russischen Geheim-polizei. Der nachfolgende Abschnitt schildert den ersten Schritt Alexeis auf seiner verbrecherischen Laufbahn.

In Karlsruhe bestand damals bereits eine kleine russische Studentenkolonie. Es waren vorwiegend Juden, die keine Möglichkeit hatten, in russische höhere Lehranstalten aufgenommen zu werden. Darunter gab es einige Bekannte aus Koftow, und es ist möglich, daß dieser Umstand für Alexei Entschluß, nach Karlsruhe zu gehen und an der dortigen Technischen Hochschule zu studieren, ausschlaggebend war. Alexei schloß sich ihnen an. Zusammen mit dem Koftower Studenten Kofin wohnte er in der Werberstraße 30, vier Treppen hoch. Er wurde Mitglied der russischen sozialdemokratischen Gruppe. Volter Eifer wies er sich auf das Studium der Elektrotechnik, aber sehr bald wurde die materielle Frage aktuell. Die Möglichkeiten zum Geldverdienen waren sehr gering, und auf Unterstützung von den Eltern konnte er nicht rechnen. Alexei schlug sich kümmerlich durch, er mußte den Eindruck eines Menschen, der „buchstäblich hungrerte“. Alexei konnte er dieses Leben nicht führen, und noch einmal „über-mann“ er mit größter Beistimmung ein moralisches Hindernis: er begann die ihm bekanntesten Einzelheiten aus der geheimen revolutionären Tätigkeit seiner Kameraden zu verschauern. Es waren keine bedeutenden Geheimnisse; er wußte einiges über die Propaganda unter den Arbeitern in Koftow; er wußte, daß die Studenten in Karlsruhe das damals soeben erschienene „Erster Programm“ von Kautsky ins Russische übersetzten und diese Uebersetzung nach Rußland hinein schmuggelten; er wußte, daß sie auch Versuche machten, verbotene ausländische Schriften über die Grenze zu bringen.

Am 4. April 1893 schrieb er seinen ersten Brief an das Polizei-Departement. Ueber die dortigen Verhältnisse wußte er nicht allzu genau Bescheid, er glaubte, daß an der Spitze des Departements noch immer W. Durnowo stehe. Der Brief, der an „Seine Excellenz Durnowo, Direktor des Polizei-Departements“ gerichtet war, gelangte trotzdem in die richtigen Hände.

In diesem Brief klagte Alexei oft über seine Fehler aus. „Ich habe hiermit die Ehre“ — schrieb er — „Ihrer Excellenz mitzuteilen, daß sich hier vor zwei Monaten ein Zirkel revolutionär gestimmter Personen gebildet hatte, deren Ziel“ usw. Dann wurden einige Namen genannt, einige Tatsachen erwähnt, die beweisen sollten, daß der Verfasser des Briefes nützliche Auskünfte über die revolutionären Stimmungen der russischen Studentenschaft im Auslande, wie auch über die Propaganda in Koftow, liefern konnte. Der Brief enthielt keinerlei konkrete Vorschläge. Der Verfasser stellte nur die Bitte, ihm, falls seine Angaben von Interesse sein würden, in einem eingeschriebenen Brief an die Dedresse dies mitzuteilen. Seinen richtigen Namen nannte er nicht.

Zu der Zeit herrschten im Departement noch patriarchalische Sitten. Geheimagenten gab es kaum; das gesamte Beobachtungswesen befand sich in den Händen der lokalen Abteilungen der politischen Polizei und der Gendarmerie-Verwaltungen. Aber Alexei's Brief wurde aus irgendeinem Grunde nicht an die zuständige Stelle — in diesem Falle an den Chef der politischen Polizei im Auslande, A. Katschowski — weitergeleitet, wie das Departement es sonst zu tun pflegte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß von Anfang an der Plan bestand, den neuen freimütigen Spion im Interesse einer gewissen Kontrolle der Informationen Katschowski zu verwenden, der im Polizei-Departement nicht besonders beliebt war; er machte zu rasch Karriere. Die Aufnahme eines neuen Agenten in den unmittelbaren Dienst des Departements war damals eine sehr komplizierte Angelegenheit: erst in den späteren Jahren wurde sie vereinfacht. Von Alexei's Brief wurde dem Vize-Direktor des Departements Mitteilung gemacht, der ihn wiederum dem Chef der entsprechenden Kanzlei vorlegte. Der Originalbrief ist mit zahlreichen Notizen versehen: es wurden Meinungen ausgetauscht und Auskünfte eingeholt. Erst am 16. Mai erfolgte die Antwort. Der Brief ist im Stile eines Geschäftsmannes geschrieben, der nicht abgeneigt ist, der Sache näherzutreten, der aber keineswegs sein Interesse dafür verraten möchte: die Gruppe in Karlsruhe — so schrieb man ihm — ist uns bekannt (in Wirklichkeit wußte man im Polizei-Departement so gut wie nichts von ihr) und sie bietet für uns kein besonderes Interesse; Sie haben deshalb keinen Grund, besonders hohe Preise zu fordern, wir sind jedoch bereit, Ihnen zu zahlen, aber vor allem müssen Sie uns Ihren Namen nennen; da wir keine mit festen Grundrissen sind und „mit unbekanntem Personen keine Beziehungen unterhalten.“

Alexei antwortete angebend und nannte einen ziemlich „bedauerlichen“ Preis: alles in allem 50 Rubel monatlich — doch konnte er sich noch nicht entscheiden, seinen Namen zu nennen. Er befürchtete, daß seine Briefe von den Revolutionären abgefangen werden könnten.

Aber sein Versuch, „Bündel“ mit dem Polizei-Departement zu spielen, war bereits gescheitert — und die Schuld daran trug er selbst: aus Unerfahrenheit gab er selbst dem Departement die Möglichkeit, seine Person festzustellen. Gleichzeitig mit dem Angebot an das Gendarmerie-Verwaltung leitete er ein fast ähnliches Schreiben an die Gendarmerie-Verwaltung seiner Heimatstadt Koftow, und dort war es eine Leichtigkeit, den Namen des Briefschreibers festzustellen: die Namen sämtlicher aus Koftow kommenden Personen, die in Karlsruhe lebten, waren bekannt, ihre Zahl war sehr gering, und es war nichts leichter, als auf Grund der Handchrift die Person des Briefschreibers festzustellen. So kam es, daß zur Zeit, als der zweite Brief Alexei's in dem Polizei-Departement eintraf, dort bereits eine entsprechende Auskunft aus Koftow vorlag, die genaue Auskunft über die Personlichkeit des Briefschreibers gab. Die Mitteilungen der Koftower Polizei über die persönlichen Eigenschaften Alexei's entsprachen vollkommen den Forderungen, die das Departement an seine Agenten stellte: „Alexei Alex.“ — so lautete der Bericht — „ist keineswegs bumm, sehr verschlagen und „ethisch“ ausgeübte Beziehungen zu der im Auslande lebenden jüdischen Jugend, er dürfte daher als Agent wesentlichen Nutzen bringen, und es ist anzunehmen, daß er, in Anbetracht seiner gegenwärtigen Notlage und seiner Geldgier, keinen Verpflichtungen gewissenhaft nachkommen wird.“

Derart klärende monatliche Berichte Alexei's beschleunigten den Beschluß des Departements. Einige Tage nach Empfang seines zweiten Briefes wurde ein besonderer schriftlicher Bericht über ihn verfaßt, der mit dem Namen Alexei's versehen war. Die bedeutendsten Nutzen bringen konnte, und das der von ihm verlangte Preis keineswegs hoch ist. Am 10. Juni 1893 wurde der stellvertretende Minister des Innern (in jenen Jahren bestanden die russischen Ministerien noch mit solchen Titeln) an den Reichs-Bezirks-Präsidenten in Koftow, Alexei's Namen zu nennen, Alexei's Lebensweg war gewählt.

